Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 42. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 16. October 1873.

Inhalts-Uebersicht.

Die landwirthschaftliche Arbeiterfrage in Bezug auf Schlesien.

Von Alfred Rüfin.

(Schluß.)

Es wären durchschnittlich in der Periode von 1849 bis 1867 an Arbeitskräften, nach obiger hochgegriffenen Annahme erforderlich gewesen, auf Tagewerke berechnet und auf 10,000 Landbewohner repartirt:

im Regierungsbezirk Breslau 450,960, Regierungsbezirk Liegntz 483,280, Reg.-Bezirk Oppeln 429,520, Provinz 455,840.

Und es waren disponibel in dem vorhandenen Arbeiterpersonal pro Person jährlich 300 Arbeitstage gerechnet:

im Reg.-Bezirk Breslau 870,300, Reg.-Bezirk Liegnitz 884,100, Reg.-Bezirk Oppeln 799,500, Provinz 855,000.

Hiernach Ueberschuß:

im Reg.-Bez. Breslau 419,340, Reg.-Bez. Liegnitz 400,820, Reg.-Bez. Oppeln 369,980, Provinz 399,160.

Oder in Procenten:

im Reg.-Bez. Breslau 48%, Reg.-Bez. Liegnitz 45%, Reg.-Bez. Oppeln 46%, Provinz 46%.

Dies war nun allerdings vor einem halben Vierteljahrhundert der Sachbestand, offenbar aber läßt sich nach demselben eine derartige Veränderung der Verhältnisse, daß ein positiver Mangel an Arbeitskräften für die Landwirthschaft eingetreten wäre, nicht voraussetzen. Im Jahre 1867 hatte die Bevölkerung jenem Durchschnitte von 1849 bis 1867 gegenüber annähernd um 8 pCt. zugenommen, wogegen zwar die Ackerflächen unter den Fortschritten der Cultur sich beträchtlich stärker vermehrten, ebenso die Grasländereien, erstere in der gesammten Provinz beinahe um 16,5 pCt., so daß auf 10,000 Bewohner nunmehr statt 5698 Hectar Ackerland und Garten deren 6160 entfielen, neben 1216 Hectar Wiesen und Weiden, statt früherer 1026, — aber späterhin trat, wie schon früher angeführt, eine wesentliche Vermehrung weder der Acker- und anderen Culturflächen, noch der Intensität der Cultur ein, vielmehr wurden sehr beträchtliche Arbeitskräfte, wie gesagt, durch Anwendung von Maschinen entbehrlich gemacht.

Nach den angegebenen Verhältnissen der Arbeits- und der Volksresp. Arbeiterzunahme entfielen auf jene 6160 Hectar Ackerland 2c. nnd zubehörige Flächen, gemäß dem früheren Satze von 80 Werktagen pro Hectar 492,800 Arbeitstage, worauf nun bei 8 pCt. Zunahme der Gesammtbevölkerung, bei 76 pCt. Bewohnern des platten Landes statt 79 pCt., ferner bei 51 pCt. vom Ackerbau Lebenden, statt früherer 56 pCt. an Arbeiterpersonal nur 2580 Köpfe jeder Kategorie sich berechnen, statt der früheren 2850 Personen auf 5698 Hectar Ackerbau, und demnach stellt sich eine disponible Arbeitskraft von 874,000 Tagewerken auf obigen Bedarf heraus, wonach noch ein Ueberschuß von 382,200 Werktagen auf je 10,000 Landesbewohner verbleibt oder annähernd 45 pCt. der disponiblen Arbeitskraft statt der früheren 46%.

Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der Culturflächen und des landwirthschaftlichen Arbeiterstandes liegen noch keine speciellen oder ausreichenden Veröffentlichungen vor, nach den Consequenzen der vorangegangenen betreffenden Bewegungen aber ist es geradezu unmöglich, daß ein wirklicher Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitskräften bestände.

Der Bedarf konnte unter keinen Umständen jenen Ueberschuß bereits absorbiren und wenn auch die Industrie dadurch der Landwirthschaft manche Arbeitskräfte entzieht, daß sie höhere Löhne zahlt, als letztere zu zahlen gewohnt ist und fehlerhafter Weise auch nur zu zahlen vermag, so ist in der That nach schon früher angegebener Aeußerung der Uebergang landwirthschaftlicher Arbeiter in den Dienst der Industrie und der nichtlandwirthschaftlichen Gewerbe doch keineswegs so erheblich, daß daraus jener Mangel entstehen müßte und ebenso wenig ist im Allgemeinen, wie im Einzelnen, am allerwenigsten in Schlesien, die vielerwähnte Auswanderung von anderer als von ganz untergeordneter Bedeutung bei der Sache. Nur so viel ist richtig daß die meisten landwirthschaftlichen Arbeiter und natürlich nicht gerade die schlechtesten sich den anderweitig gebotenen reicheren Erwerb gern und nach Möglichkeit wahrnehmen, also gern zur Industrie, oder auch zum Ackerbau für eigene Rechnung, übergehen, aber eben so richtig ist auch, daß nur ein kleiner Theil der ländlichen Arbeiterschaft im Stande ist, seine Lebensstellung in dieser Weise zu bessern.

Gegenwärtig kommen auf 10,000 Bewohner der Provinz, in Folge des weiteren Volkszuwachses ohne Vermehrung der Culturflächen, 5954 Hectar Acker- und Gartenland. Die ländliche Bevölkerung repräsentirt circa 75 pCt. der Gesammtbevölkerung und die vom Landbau lebende Einwohnerschaft ist auf 50 pCt. der Gesammtbevölkerung einzuschätzen, mindestens doch noch auf 10,000 Landesbewohner mit 2400 Köpfen, oder 24 statt ehedem 28 resp. 25 pCt. Etwas intensiver ist wohl auch die Bodencultur und der Landwirthschaftsbetrieb überhaupt wiederum geworden, doch über 83 Tagewerke pro Hectar Acker- und Gartenland, einschließlich der Arbeiten auf den Grasländereien, in den Fabriken und Forsten, würde sich bei reiner Handarbeit, ohne Anwendung von Maschinen, der Arbeitsaufwand nicht ansetzen lassen und unter Rückrechnung der Maschinenarbeit, namentlich der Leistungen von Ernte- und Dreschmaschinen, wie der sonst im reinen Landwirthschaftsbetriebe vorkommenden Maschinenarbeit, sind wohl bereits wieder nur 80 Tagewerke in Handdiensten pro Hectar Acker- und Gartenland einzuschätzen. Hiernach beliefe sich der Arbeitsbedarf auf 476,420 Tagewerke für die oben repartirte Fläche von 59,54 Hectaren, die disponible Arbeitskraft auf 720,000 Tagewerke, so daß immer noch annähernd 32 pCt. der disponiblen Arbeitskräfte von der Landwirthschaft nicht beschäftigt werden.

Wie stimmt nun dieser nicht zu bestreitende, immer noch vorhandene Ueberschuß an Arbeitskräften mit den Klagen über Mangel an Arbeitern überein?

Zunächst spielt hierbei wieder die Theilung aller Arbeit in Sommer- und Winterarbeit ihre bedeutende Rolle. Wenn früher, bei noch ganz unerheblicher Maschinenarbeit von je 100 jährlichen landw. Arbeitstagen 55 auf den Sommer und 45 auf den Winter kamen, so ändert sich dies Verhältniß durch die Mähe- und sonstige Ernte-Maschinen, die Nachrech- und Säemaschinen einerseits und die Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen andererseits. Es stehen in Schlesien bereits gegen 200 Mähemaschinen in Gebrauch, fast lediglich auf großem Grundbesitz, und indem eine solche Maschine durch die ganze Ernte an 40 Personen erübrigt, überhaupt an 1000 Werktage in 4 Wochen vertritt, so kommen auf die Quote des Landwirthschaftsbetriebes für 10,000 Landesbewohner rund 540 Werktage und einschließlich der anderen Maschinen etwa 1000 Werktage Sommerarbeit, was kaum $^2/_5$ der Sommerarbeit überhaupt beträgt, also noch ohne jede Bedeutung für die Arbeitsverminderung ist. Die Dreschmaschinen, deren Zahl sich beträchtlich vermehrt hat und noch fortwährend stark vermehrt, sind dagegen schon von größerer Bedeutung. An 120 Dampf-Dreschmaschinen und gegen 1600 Göpelwerke vertreten, nach Abzug der erforderlichen Bedienung, in der Provinz 2,600,000 Arbeitstage oder auf 10,000 Landesbewohner repartirt 7000 Winterwerktage, von der gesammten Winterarbeit 3 pCt. Rechnet man auf alle übrige Maschinenarbeit noch 1 pCt. der Winterarbeit, so werden im Winterhalbjahr überhaupt 4 pCt. der ohne Maschinen nöthigen Arbeiter im Allgemeinen erspart, im Sommer $^2/_5$ pCt., berechnet sich für das ganze Jahr pr. pr. auf 3 pCt. Im Allgemeinen ist in Bezug auf Arbeitererübrigung die Verwendung von Maschinen zwar an sich nicht unbeträchtlich, aber im Verhältniß zum Bedarf doch noch von untergeordneter Bedeutung, dagegen ändern sie in vielen Einzelnbetrieben der Landwirthschaft die Arbeitsverhältnisse sehr wesentlich. Sie gewähren mehr oder weniger positiven, oft nur einen ganz illusorischen Vortheil, aber doch die Annehmlichkeit geringerer Abhängigkeit von der Handarbeiterschaft. Indem aber nun im Winter, wo von 100 Sommerarbeitern nur 82 gebraucht werden, noch 3 bis 4 weniger Beschäftigung erhalten, sich mit Füllarbeit irgend welcher Art ernähren müssen, so sind für den Sommer die 22 pCt., welche zum Arbeiterpersonal fehlen, nicht gleich so auf den Wink vorhanden, wie ehedem der Wirthschaftsvogt nur „das Gebot" ins Dorf zu tragen hatte, sondern so weit als möglich haben sich die über Winter auf schmale Kost gestellten Leute andere Arbeit gesucht, und da zwar nicht alle aber doch manche wohl anderwärts ihren angemessenen Erwerb fanden, so fehlen sie natürlich zur Zeit der Feldarbeit.

Sehr erklärlich gehen auch die im Dienste der Landwirthschaft verbleibenden Arbeiter, wenn sie den Winter hinter sich haben, stets am liebsten dorthin, wo ihnen die meisten Annehmlichkeiten geboten werden, vielleicht die sehr wesentliche Annehmlichkeit, für den nächsten Winter, sei es in Geld oder Naturalien, etwas zu erübrigen. Die kleineren Wirthe, die ihrem Gesinde in Kost und Lohn beträchtliche Vortheile gegenüber den Großbesitzern gewähren und verhältnißmäßig weit mehr Gesinde halten, einschließlich ihrer Angehörigen, haben weit weniger Tagelöhner nöthig, insofern sie deren aber bedürfen, stehen ihnen solche Arbeitsleute genug zur Disposition, da sie selbigen ebenfalls in Lohn und Kost mehr gewähren, als gewöhnlich der große Besitzer, auch mehr gewähren können, indem sie sich die entsprechenden Leistungen besser zu sichern vermögen.

Dies gilt nicht nur für Nieder- und Mittelschlesien, sondern auch bereits, anders als früher, fast ganz allgemein für Oberschlesien. Auch unter den Großbesitzern aller Landestheile hat natürlich derjenige den Vorzug bei den Arbeitsleuten, der ihnen die größten Vortheile bietet, und dies ist nicht der laue, aus schlecht angebrachter falscher Philanthropie nachsichtige und freigebige Wirth, sondern der wirklich rationelle, welcher seinen Leuten reellen Verdienst gewährt, indem er sich selbst reellen Nutzen schafft.

Einem solchen Arbeitsgeber wenden sich folgerecht die besten Arbeiter zu und so kennt der rationelle Wirth auch keinen Arbeitermangel. Daß die Löhne immerfort noch steigen, läßt auch ihn nicht unberührt, aber er weiß sich damit zurecht zu finden, er sichert sich bestens die entsprechende Leistung für den höheren Lohn und wo er Maschinen mit Nutzen anwenden kann, thut er es, aber eben nur mit Nutzen, nicht der Art, daß ihm die Maschinenarbeit mehr kostete als die Handarbeit, und ihm am Ende auch gar keine Arbeitsleute ersparte.

Auch davor hütet sich der wirkliche, nicht blos sogenannte rationelle Wirth, daß er unnütze, nicht rentable Arbeiten unternimmt; denn nicht wie die Landwirthe modernen Styls will er mit Anlagen aller Art brilliren, welche Arbeit und Geld kosten, aber nichts einbringen.

Nicht des Ruhmes wegen drainirt er, legt er Wiesen an, baut er, sondern des Nutzens wegen. So viel als möglich läßt er in Accord arbeiten und da er es versteht, was die Leute leisten können, so stellt er auch keine Lohnsätze auf, welche die Arbeiter nicht annehmen können, so daß es dann, wie so oft hieße, „sie wollen nicht im Accord arbeiten," — vielmehr läßt der rechte Landwirth die Leute heut zu Tage gern etwas verdienen, so daß dem ordentlichen Arbeiter noch etwas für den Winter übrig bleibt, und dabei steht sich der Arbeitsgeber nicht schlechter, denn er bezahlt ja nur die verdungene Leistung, nächstdem aber hat er zum Frühjahr auch seine brauchbaren Leute wieder.

Zur Ehre der schlesischen Landwirthe lassen sich deren viele aufzählen, die nach diesen Grundsätzen, sei es auch mehr oder weniger strict, handeln, aber der anderen giebt es leider auch nur allzuviel, und daher die Klage über Arbeitermangel, während die Klasse der ländlichen Arbeiter Jahr um Jahr ihr reicheres Contingent zum Landbau stellt. Wie mit der Arbeit großentheils umgegangen wird, beweist besonders die Zubereitung des Flachses. Eins der renommirtesten Flachsgüter Schlesiens z. B. braucht Gebäude, Maschinen und täglich 30 Leute während des Winters, um den Flachs von 180 Morgen mit 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. pro Centner Rohstengel zu verwerthen, während es nach belgischer Methode ganz zuverläßig mit 40 Handarbeitern jedes Geschlechts und arbeitsfähigen Alters den Centner Rohflachs auf 4 Thlr., mit Worten vier Thaler netto im Durchschnitt bringen könnte. Und dabei würden je einer Person des Arbeiterpersonals im Durchschnitt pro Wintertag 7½ Sgr. gewährt, gegenüber 5 Sgr. bei der Maschinenarbeit. Bei dem von Unkundigen gepriesenen Rohverkanf des Flachses hätten die 40 Personen resp. die 30 bei den Maschinen, im Winter keine Arbeit und würden größtentheils des Sommers im Felde fehlen.

An Arbeitern gebricht es der Landwirthschaft nicht, sondern nur an rationellen Arbeitsgebern; die privilegirte landwirthschaftliche Intelligenz, insbesondere die officiöse Fachwissenschaft hat dafür aber wenig oder gar kein Verständniß.

Ueber Landwirthschaft und Genossenschaft

enthält die „Allgemeine Zeitung für die Land- und Forstwirthe", Berlin, Nr. 76, ein Referat, welches wohl fromme Wünsche enthält, aber der Sache nicht nahe genug tritt, weshalb wir hier Einiges zur Aufklärung geben wollen über den Untergang des mit erwähnten Rustical-Credit-Vereins zu Breslau.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die eigentlichen Gründer desselben die redliche Absicht hatten, ein großes Institut zu schaffen, welches nach allen Seiten hin fördernd wirken sollte.

Der erste Fehler war aber der, daß man bei der Redaction der Statuten nicht umsichtig genug zu Werke gegangen war, indem diese über die Verpflichtung der Mitglieder in Bezug auf die Einzahlung der geringen Einlage unklar, in einigen Paragraphen des Statuts sogar widersprechend waren, und daß man zu Anfang einen technischen Director wählte, der kein Finanzmann, auch ohne mercantile Kenntnisse war, und dieser solche Einleitungen zum Geschäftsbetriebe machte, welche ein großes Capital erforderten, das aber nicht vorhanden war. Man speculirte auf den Credit, den 188 Mitglieder haben sollten, aber nicht hatten.

Nur ein Engros-Haus wollte dem Rustical-Credit-Verein einen Credit von wenigen Tausend Thalern gewähren; — in der Handelswelt und unter den Capitalisten, ja selbst unter den vermögenden Mitgliedern der Genossenschaft, war ein Verständniß für die Zwecke des Vereins überhaupt gar nicht vorhanden.

Denn abgesehen davon, daß die kleine Einlage von 25 Thalern kaum von dem dritten Theile der Genossenschafter eingezahlt wurde und die übrigen im Voraus nicht einzahlen wollten, und abgesehen von der unsinnigen Idee, Consumvereine zu errichten, wo keine Theilnehmer dafür vorhanden waren; ferner abgesehen von unklugen Verträgen, die man mit den sog. Kreisbevollmächtigten abschloß, sind — bis auf wenige zu hoch gerechnete Reisespesen eines Directors — unregelmäßige Gebaren nicht zum Vorschein gekommen, und das zuletzt fehlende Capital ist nicht unterschlagen worden, sondern lediglich durch Einrichtungskosten, Localmiethe, Gehälter, Inserate, die jedes neue Etablissement erfordert, absorbirt worden, und der Rustical-Credit-Verein würde heute durch eine von der neuen Direction vorgeschlagene Unternehmung, welche den Zweck hatte, dem Vereine größeren Credit zu schaffen, eines besseren Statuts, in bester Blüthe

stehen, wenn die Genossenschafter großentheils selbst ihre Schuldigkeit, wenigstens durch Einzahlung der Einlage, erfüllt hätten.

Unsere Zeit ist für die Bildung der Genossenschaften noch nicht ganz reif, sie kann jetzt nur dann prosperiren, wenn sich eine Genossenschaft von vorab an ein größeres Bankinstitut anlehnen kann.

Der Rustical-Credit-Verein hatte z. B. auch auf einen mit zwei Unterschriften versehenen Wechsel über 6000 Thlr., gegen Unterlage einer sicheren ersten Hypothek, sein Giro ertheilt, und dieser Wechsel wurde unter gleicher Sicherstellung der Breslauer städtischen Bank weiter gegeben. Acceptant konnte aber am Verfalltage den Wechsel, der bei dem Rustical-Credit-Vereine domicilirt war — nicht decken, weil die Hypothek inzwischen noch nicht gemacht werden konnte, und bat um Prolongirung, um resp. neues Indossement unter gegebener Sicherstellung, worauf auch der Rustical-Credit-Verein gern eingegangen wäre, allein weder die städtische Bank noch sonst ein Geld-Institut waren zu bewegen, einen mit dem Giro des Rustical-Credit-Vereins versehenen, durch Unterlage hypothekarisch gedeckten Wechsel zu prolongiren.

Da der Rustical-Credit-Verein das Geld auch anderweitig nicht erhielt, so mußte der Wechsel protestirt werden, und in Folge dessen erklärte das königl. Stadtgericht die Genossenschaft als bankerut.

So wird es leider allen Genossenschaften ergehen, welche sich nicht vorab eines größeren Credits erfreuen, wie ihn jeder Kaufmann haben muß.*)

Dr. Frhr. v. Rothschütz.

*) Die geehrte Redaction der Allg. Ztg. für Land- und Forstwirthschaft in Berlin wird ersucht, diesen Artikel als Entgegnung auf das in ihrer Nr. 76 erschienene Referat aufnehmen zu wollen.

Eine Dampfdreschmaschine für den kleinen Betrieb.

Bis zur Zeit fehlte es an brauchbaren Dampfdreschmaschinen für den kleinen und mittleren landwirthschaftlichen Betrieb. Theils waren dieselben zu theuer im Verhältniß ihrer Leistungen, theils auch zu complicirt, wo die größte Einfachheit am empfehlenswerthesten erscheint.

Ein französischer Fabrikant, M. Lotz zu Nantes, scheint endlich diese Aufgabe gelöst zu haben, und die vielfachen Prämiirungen seiner Maschinen auf den verschiedenen Ausstellungen liefern den Beweis der Preiswürdigkeit und Nützlichkeit seiner Constructionen. Nicht weniger als fünf erste Preise hat seine kleine Dampfdreschmaschine in diesem Jahre auf den Regional-Ausstellungen im nördlichen und nordöstlichen Frankreich erhalten.

Die Instruction und Anordnung dieses Maschinchens von sechs Pferdekräften ist einfach, sehr originell und allem Anscheine nach auch praktisch.

Die Dampfmaschine und der Dreschapparat werden zusammen von zwei Fahrrädern getragen. Zwischen einem hölzernen Rahmen, dem beim Fixiren zur Arbeit vier hölzerne Füße angesteckt, die bei weiterm Transport wieder entfernt werden können, liegen sämmtliche Haupttheile der Maschine. Die beiden Räder sind an der äußeren langen Seite des Rahmens in der Mitte desselben angebracht, so, daß nach einer Seite hin der Dreschkasten und nach der andern Seite der Dampfapparat auf dem Rahmen aufgesetzt ist und das Ganze ziemlich im Gleichgewicht auf der Achse der beiden Räder ruht, wenn der Apparat transportirt wird.

Der Feuerungsraum ist vertikal construirt und der kleine Röhrenkessel liegt zwischen den beiden Langstücken des Rahmens, der umzuklappende Schornstein steigt gerade da auf, wo die beiden Räder sind.

Auf dem Röhrenkessel steht senkrecht obenauf der Dampfcylinder, dessen Kolben senkrecht auf- und niedergeht und an seinem oberen Ende mit dem Zapfen einer Triebwelle verbunden ist, welche er in Bewegung setzt.

Diese Triebwelle liegt rechts und links mit ihren äußersten Enden auf zwei Stützen und geht mitten durch den Schornstein hindurch; die eine Stütze ist dicht neben dem Dampfcylinder angebracht, die andere ruht auf der Wand des eisernen Dreschkastens, das Triebrad ist dicht zwischen dem Schornstein und dem Dreschkasten auf der Welle aufgesetzt und bewegt sich oberhalb der queren oder schmalen Lichtung des Rahmens. Es trägt einen Riemen, der unterhalb auf der Riemenscheibe der Flegelwelle des Dreschkastens lauft und diese Welle in Bewegung setzt. Da die Triebwelle des großen Triebrades in halber Schornsteinhöhe geführt ist, so konnten an dieser Welle noch die Wasserpumpe der Dampfmaschine nebst Vorwärmer auf dem Mantel des Röhrenkessels, alles oben, angebracht werden.

Dicht unter, aber kurz neben der äußeren Peripherie des Triebrades ist nun, wie erwähnt, der Dreschkasten in gleicher Höhe mit dem Röhrenkessel zwischen dem Rahmen der Maschine angebracht. Er ist ganz von Eisen und schließt nach der anderen Rahmenseite den Rahmen ab, während seine inneren Theile wie die Flegelwelle und der Dreschcylinder in der Längenrichtung des Rahmens geführt liegen. Es muß deshalb in Bezug auf die ganze Maschine seitwärts etwas entfernt neben einem der Fahrräder das Getreide in den Dreschkasten eingelegt werden.

Diese Verrichtung geschieht stehend, nicht sitzend wie bei den gewöhnlichen Dreschmaschinen jeder Art. Ein Trag- und Einlegebrett für die Garben erleichtert das Einlegen und dient zum passenden Einschieben und Ausbreiten der ersteren.

Das Getreide fällt unterhalb des Dreschkastens, dessen Dreschkorb eine Schlagweite von 0,90 Meter hat, heraus, wird aber natürlich nicht gereinigt von der Maschine, sondern erscheint so, wie bei den gewöhnlichen Göpel-Dreschmaschinen mit der Spreu und sonstigen Strohabfällen gemengt.

Die Maschine drischt an einem Tage also ca. 12 Stunden, etwa 180—200 Hectoliter Getreide (1 Hectoliter = ca. 1 Scheffel $13^1/_{10}$ Metzen) ungereinigte Körner je nach der Länge des Strohes und der Ergiebigkeit und Art der Körner aus und verbraucht relativ nicht mehr Kohlen, als gut eingerichtete, mit Vorwärmer ausgestattete große Dampfdreschmaschinen, arbeitet demnach Feuerungs-Material sparend.

Die Feuerungs- und Aschenfüll-Räumlichkeiten sind vollständig abgesperrt und so geschlossen, daß kein Funke herausfliegen kann, der Schornstein führt einen Funkenfänger von Draht, so daß die bei diesem Apparate große Nähe des Strohs und der Strohabfälle keine Feuergefährlichkeit bewirken kann.

Auf dem verticalen Dampfdom befinden sich Manometer und Sicherheitsventil und der Zeiger der Höhe des Wasserstandes im Kessel. Beim weitern Transport der Maschine können an einem beliebigen schmalen Ende des Rahmens zwei oder eine Deichsel an die Langbäume desselben resp. unter dem Dreschkasten befestigt und ein bis zwei Pferde hinter oder neben einander eingespannt werden und bewegen mit Leichtigkeit den ganzen Apparat.

Das nothwendige Wasser der Dampfmaschine wird aus Eimer und Schlauch wie bei den großen englischen Dampf-Dreschmaschinen dem Kessel zugeführt und nur zwei kurze außerhalb des Mantels der Dampfmaschine führende Röhren zur Entlassung des Dampfes in den Schornstein und aus dem Dampfdom in den Vorwärmer sind die außerhalb zu bemerkenden gebrechlicheren und feineren Theile der Dampfmaschine, exclusive der bereits bisher genannten, welche sonst meistens neben, hier oberhalb des Mantels des Röhrenkessels geführt sind. Die Maschine läßt sich deshalb leicht durch enge und auch ziemlich niedrige Localitäten transportiren und wird durch diese Einrichtung sehr dauerhaft. Der Preis dieses Dampf-Dreschapparates ist nicht so theuer, wie die Berichte der landwirthschaftlichen Vereine angeben; leider liegt uns nichts Näheres über diesen wesentlichen Punkt vor. Da derselbe in den Berichten aber als nebensächlich angesehen worden ist, so muß der Preis dieses Dampf-Dreschapparats für den kleinen und mittleren Betrieb mäßig und seiner Größe und Schwere entsprechend sein.

Für Diejenigen, welche zugleich eine Reinigung des Getreides bewirkt haben wollen, ist noch eine fahrbare kleine Reinigungsmaschine vom Fabrikanten construirt, die aber nur, getrennt von der Drescharbeit, von der erwähnten Maschine getrieben werden kann. (Ldw.-Anz.)

Der Einfluß der Dürre auf das Rindvieh.

Von G. Rentwig.

IV.

Der Einfluß von Hitze und Dürre auf den Gesundheitszustand des Viehes.

Während wir in einem früheren Abschnitte unserer Monographie bereits erwähnten, daß durch Insektenstiche Hautkrankheiten hervorgerufen werden (z. B. die Räude durch die Krätzmilbe, die Gasselbeule von der Oestruslarve u. s. w.), und diese indirect wirkenden Nachtheile der Dürre auf die Thiere nicht nochmals näher wiederholen brauchen — sind es hauptsächlich zwei Punkte, auf welche unsere Aufmerksamkeit sich zu richten haben wird.

1. Das mangelhaft beschaffene oder überhaupt mangelnde Futter hat beim Thiere mangelnde Ernährung — und dadurch dessen größere Disponibilität zur Aufnahme von Krankheitsstoffen (und Ansteckung) zur Folge und ruft auch selbstständige Krankheiten direct durch mangelhafte Darreichung des einen oder anderen Nährstoffs hervor.
2. Die intensive Hitze wirkt direct auf die Gesundheit des thierischen Körpers nachtheilig und hat verschiedene Krankheiten im Gefolge.

Der Gehalt der Futtermittel an Nährstoff, Holzfaser und Wasser bedingt seinen Nähreffect, wie wir im vorigen Abschnitt erläuterten. Verschiedene unorganische Verbindungen als deren Grundstoffe bedingen die Bildung verschiedener Organismen im Thierkörper; ich erinnere nur an das Eisen zur Blut-, an Kalk und Phosphor zur Knochenbildung 2c.

Zu reichliche Ernährung der Thiere (Ueberfütterung, Uebermästung) erzeugt ebenso Krankheiten (Kolik, Tympanitis u. s. w.), als unzureichende Ernährung; letztere allerdings in höherem Maße und größerer Variabilität.

Es ist bekannt, daß die unorganischen Bestandtheile des Thierkörpers hauptsächlich phosphor-, schwefel-, salz- und kohlensaure Salze sind; daß der phosphor- und kohlensaure Kalk besonders die Knochensubstanz (sowie Zähne und Knorpeln) bildet, alle flüssigen Bestandtheile schwefel- und salzsaure Alkalien enthalten und das Eisen ein nothwendiger Bestandtheil des Blutes ist.

Ferner ist bekannt, daß das quantitative Verhältniß der organischen zu den unorganischen Stoffen im normalen Zustande ungefähr 70% (also überwiegend) Wasser, 26% organische und 4% unorganische Substanzen zeigt.

Andererseits ist bekannt, daß in der Zusammensetzung der Gebilde beim Thiere der Stickstoff (entgegengesetzt dem Kohlenstoff bei der Pflanze) vorherrscht.

Wollten wir diese Kenntniß der physiologischen und chemischen Zusammensetzungen, Bildungen und Functionen der Pflanze und des Thieres weiter verfolgen, so würde es unsere Aufgabe sein, die verschiedenen, hundertfachen Störungen zu untersuchen, welche einerseits mangelhafte Ernährung der Pflanze auf deren Gehalt an einzelnen Stoffen, deren abnorme Wachsthums- und Bildungsverhältnisse verursacht, welche andererseits die Ernährung des Thieres mit solch' mangelhaft oder dürftig gewachsenen Pflanzen erleidet, und würden endlich die Störungen darzustellen haben, welche der Thierorganismus hierdurch erfährt.

Es führt uns dies jedoch viel zu weit und kann nicht den Zweck einer Zeitungsabhandlung bilden, da sich hierüber ein ganzes Buch schreiben ließe. Die hierfür gegebenen Andeutungen müssen uns genügen und wir haben uns nur auf diese und darauf zu beschränken, den bedeutenden Einfluß all' dieser Einflüsse und Wechselwirkungen zu constatiren und die hauptsächlichsten Krankheiten zu nennen, welche aus ihnen folgen.

Folgen wir dem thierischen Lebensprozesse, so haben wir zuerst der Störungen der Verdauung und deren Folgen zu gedenken, dann die Störungen der normalen Blut- und Chylusbeschaffenheit und endlich derer der einzelnen Organe zu erwähnen.

Der pathologische Zustand der Verdauung ist theils von der Bewegung, theils von der Absonderung der Kauwerkzeuge abhängig. Sind die Zusammenziehungen des Magens zu häufig (z. B. bei Heißhunger, starker Reizung des Magens 2c.), so geht die Nahrung nur halb verdaut in die Därme über (Lienterin, auch Bauchfluß genannt, — bei säugenden und mangelhaft ernährten Thieren nicht selten), Aufnahme giftiger und reizender Stoffe (vergl. a. a. O.) bewirkt krampfhafte Muskelhautzusammenziehung, verkehrte Bewegung des Magens (das Erbrechen verursachend), ebenso peristaltische (wurmförmige) Bewegung der Därme, ferner Entzündung der Schleimhäute beider.

Landwirthschaftlicher Reisebericht, mit besonderer Berücksichtigung der Weincultur in Illyrien.

Mitte August 1873.

(Schluß.)

Am Fuße der julischen Alpen ergriff mich der herrliche Contrast zwischen dem von oben glänzenden Schnee, der selbst im Hochsommer nicht schmilzt, neben dem öden Gestein und der üppigsten Vegetation, mit vielen malerischen Ansichten so sehr, daß ich mich nicht ausschließen konnte, einen der höchsten Berge, den Triglav, zu ersteigen, um auch den Contrast zwischen der unteren Hitze und oberen Kälte kennen zu lernen.

Zur Verwunderung fand ich mit meinem Begleiter, einem Wiener Geologen, dort oben nach langem anstrengenden Klettern eine muntere größere Gesellschaft, Italiener und Dalmatier, an, die aus Herren und Damen jeder Altersperiode bestand, die sich über unsere Ankunft und den Anschluß an sie sehr freuten.

Sie führten, wie wir, einige Proviantvorräthe, besonders schöne, unten im Thale gereifte, Pfirsichen und Aprikosen, mit sich, von denen uns der italienische süße Wein beim gemeinschaftlichen — Jausen — wie hier das Vespern benannt wird, ganz wohl schmeckte. Obst dürfte es in diesen Gegenden in diesem Jahre fast gar nicht geben.

Auf dem Triglav, der eine schöne Aussicht nach Italien und Croatien hin bietet, wurde es mir aber bald, wie allen die oben waren, zu kalt, und fröhlich dudelnd zogen wir baldigst wieder ins Thal hinab mit der Verabredung, die Reise nach den Adelsberger Grotten, diesen meilengroßen unterirdischen Hallen, welche den Proteus und eine vor Kurzem noch unbekannte Thierwelt seit der Urzeit in sich beherbergen, gemeinschaftlich zu machen.

Obgleich die Reise über den, nur eine sterile Felsmasse mit einigen kleinen Oasen bildenden, Karst führt, so kamen wir doch, nachdem wir unsere lebhaften Betrachtungen über die verschieden geformten Steinformationen und über die hier eigenthümliche Oedung angestellt, muthig weiter, besprachen das noch nicht ganz gelöste Problem der vollständigen neuen Bewaldung des Karstes, welcher einst den Erbauern der Stadt Venedig die stärksten Bäume zu ihren Palästen geliefert haben soll — in einer lebhaften Discussion, auf welcher die Ansicht durchdrang, daß es der k. k. österr. Regierung nach und nach gelingen würde, den ganzen Karst wieder zu einem nutzbaren Walde zu machen und die großen, von der See herkommenden Stürme, Bora genannt, unwirksam zu machen, da es nicht zu bezweifeln ist, daß die oberste Leitung des Staats Kraft und Talent genug entfaltet, um Großes zu wirken.

Wir kamen dann nach Wippach, dem Paradiese von Krain, mit seinen vorzüglichen Weingattungen, die in hiesiger Gegend zu Erzeli, Gosche und Planina nur 600 Fuß über der Seehöhe wachsen.

Die Wippach, der Motschwirbach und die Bela übersanden diesen Weinbezirk, aus welchem Graf Lanthieri vorzügliche Proben auf der letzten Breslauer Ausstellung (1869) von Eigenbauweinen eingesendet hatte, nicht selten.

Die mit Reben besetzten Aecker liefern dagegen nur schwache Hausweine.

Das Klima hält im Allgemeinen hier die Mitte zwischen dem italienischen und jenem der gemäßigten Zone, in der Regel große Hitze, Dürre (wie dieses Jahr!), doch ist hier der Winter meist schneelos. Frühfröste sind selten, Hagelschläge kommen häufiger vor.

Die Wippacher Traube ist früh reif, ließe sich daher zeitig nach Norddeutschland versenden.

Vielleicht machen einmal Breslauer Kaufleute einen Bezugsversuch, indem sie sich an den Grafen Lanthieri in Wippach, den wir nur dem Namen nach kennen, weil derselbe nicht zu Hause war, wenden.

Eilgut per Südbahn von hier geht bis Breslau ja in 2 Tagen. Wiener Obsthändler beziehen schon von hier.

Der Rebensatz in diesem Weinbezirke ist ein gemischter, unregelmäßiger; neue Weingärtenanlagen werden mittelst 3 Fuß langer Blindhölzer durch Einrajolen ausgeführt.

Die junge Rebe wird im zweiten und dritten Jahre auf wenige Augen ausgeschnitten; im vierten Jahre schneidet man meist dort, wo eine einzige Rebe belassen wurde.

Die oben erwähnten Rebenanlagen in den Aeckern, dienen, wie in Italien, insbesondere zum Schutze der Feldfrüchte gegen heftige Winde. Die Bora wüthet zeitweise hier fürchterlich.

Eine hervorragende Rolle spielt hier die Laubenanlage (Breida).

Rebenschulen finden wir bei den Herren Dolenz, Karschitz, Graf Lanthieri und Vertoatz.

In neuester Zeit wurden starke Blind- und Wurzelreben aus Klosterneuburg in Nieder-Oesterreich hierher verpflanzt. Die hier besser gangbaren Rebensorten nennt man Rebula, Schernile und Osip.

Die vorzüglichsten Weine, die wir tranken, liefert die Oberfelder und Refosco-Rebe, welche schon zur Römerzeit berühmt war.

Das Wippacher Thal liefert viele Tafeltrauben, das Rekathal keine, meistens nach Triest.

Gedüngt wird in einem Turnus von 15 Jahren mit frischem Stalldünger, Compost und Holzmoder.

Die richtige Düngung, welche leicht zu transportiren, scheint man noch nicht zu kennen.

Der Traubenpilz zählt auch hier zu den schädlichsten Krankheiten.

Zu den größten Feinden rechnet man den schwarzen Rebstecher, dann Rhynchites Betulei.

Ein Joch = $2^5/_6$ preuß. Morgen Weinberg erster Klasse kostet 450 Fl., zweiter Klasse 300, dritter Klasse nur 60 Fl. Die Bearbeitung eines solchen kostet jedoch nahezu 100 Fl.

Eine Weinleseordnung existirt, wird aber von Niemand beachtet.

Es giebt eben eine geregelte Feld-, Forst-, Wege-, Kreis-, Orts-Polizeiverwaltuug seit Aufhebung der Gutsobrigkeiten nicht mehr.

Die Trauben werden gewöhnlich bei der Lese nicht sortirt, man wirft weiße und schwarze Trauben meistens in einen Bottich, daher die dunkle goldgelbe Farbe der hiesigen Weißweine.

Der rothe, Graf Alhierische Oberfelder Flaschenwein gehört zur Elite der Weinproduction.

Die Kelterung ist noch eine ganz primitive; die Trauben werden in der Regel in große, 40—50 Eimer haltende, Bottiche geschüttet und mit den nackten Füßen (!) ausgetreten, Traubenreblung findet nicht statt; nur wenige Großgrundbesitzer haben Rebelmaschinen, Traubenmühlen, Maischbottiche, Kniehebelpressen, Mostpritschen; gewöhnlich stehen offene Gährkufen in Verwendung, in denen der Most auf den Trebern gährt.

Die gewöhnliche Weinpresse ist aus Holz, hat Schraube und Hebel, ganz einfach.

Die Kellerwirthschaft ist eben so primitiv: Die Weine werden in Fässern bis Ende April der Nachgährung überlassen; der bis zu dieser Zeit nicht verkaufte Wein wird sofort abgezogen. Die Keller sind insgesammt schlecht, sie sind meist Holzhütten, die einen Fuß tief in der Erde stehen.

Preßhäuser und tiefe, gemauerte wirkliche Keller findet man höchst selten vor, und muß man sich wundern, daß so überhaupt ein guter Wein erzeugt werden kann.

Die Reinigung der leeren Fässer geschieht einfach durch Umspülen mit kaltem Wasser.

Aeltere Fässer werden mit einem Treberabsud grün gemacht.

Die Treber dienen seit einigen Jahren, seitdem man auch hier anfängt Schnaps zu trinken, zur Branntweinerzeugung, sind aber billig zu haben.

Der Absatz der Weine geschieht schon als Most, oder, sobald derselbe abgegohren hat, jung; man bezahlt den Eimer loco mit 8 bis 10 Gulden. Alte Weine sind selten und nur bei Weinhändlern zu haben.

Der Reinertrag pro Joch wird erster Klasse auf 130, zweiter Klasse 90 Fl. angenommen, wenn nicht Hagelwetter die ganze Ernte vernichtet.

Um den Weinbau zu heben, hat die Landesregierung eine Wein

Bei schwacher Verdauung bleibt das Futter zu lange Zeit im Magen zurück, es gährt und entwickelt Gase (Luft), wodurch Windkolik, Trommelsucht (Tympanitis) rc. entstehen. Die Verdauung leidet natürlich auch in Folge Mitleidenschaft mit anderen Organen, wie umgekehrt diese durch den erkrankten Magen in Mitleidenschaft gezogen werden (wie z. B. Magenkatarrh beim Menschen durch die Reizung des großen Lungenmagennervs stets von heftigen Kopfschmerzen begleitet ist).

Nach langem Hungern oder langer mangelhafter Ernährung ist der Magen bedeutend zusammengeschrumpft und die Verdauung daher eine schwache.

Schlechte Verdauung, hervorgerufen durch mangelhafte Ernährung, hat zur natürlichen Folge eine mangelhafte Blut- und Säftebildung und auch hierdurch wieder bewirkte mangelhafte Fleisch-, Fett- und Knochenbildung; allgemeine Abmagerung, Abnahme von Milch-, Wolle-, Kraftproduction treten ebenfalls natürlich ein.

Die Classen der hierdurch direct hervortretenden Krankheiten sind daher verschieden und können als Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, als Entzündungen der verschiedensten Organe, als Fieber, u. s. w. sich kennzeichnen. Auch Seuchen sind Folge derselben, obgleich diese mehr Folge von contagiöser Ansteckung sind und besonders bei abnormem Wetter gern auftreten. —

Der zweite, Eingangs erwähnte Factor ist die directe Einwirkung der Hitze auf die Thiere.

Die direct auf das Thier fallenden Sonnenstrahlen üben auf dieses bei intensiver Hitze, wie sie z. B. heute (25. August, 30° R. im Schatten) herrscht, — einen höchst nachtheiligen Einfluß: Der ungeschützte Kopf ist ihnen auf der Weide und bei der Zugarbeit preisgegeben, die Augen von ihnen und den Reflexen derselben angegriffen; ferner vermehrt die Hitze die Transpiration (die wissenschaftlich definirt die „Körperflüssigkeitsverdunstung"), der Staub vermischt sich mit diesem stärker fließenden Schweiß und verstopft oder verunreinigt die Hautporen; der Durst wird reger, die Muskeln schlaffer, das Thier schneller müde und matt.

Andererseits wieder wird durch die Hitze das Blut erregter, (häufiger auftretender Koller der Pferde), entzündliche Zustände treten auf.

Ferner ist nochmals zu erinnern an die Einwirkung der stark ozonhaltigen, trocknen und dicken Luft auf die Athmung; ebenso an die in Folge anhaltender Hitze und Dürre entwickelten Miasmen, an den Staub u. a. organische Theile, welche in der Luft vermehrt enthalten sind und direct auf die Respirationsorgane wirken.

Gedenken wir schließlich noch der Einflüsse des heißen und harten Bodens auf die Füße und Sohlen (besonders die Hufe der Pferde), die sich in Sprödhüfigkeit, vermehrtem Auftreten von Huf-, Sehnen- und Hufgelenkentzündungen rc. zeigen, so haben wir das Gesammtbild der directen und indirecten Einflüsse erschöpft, welche Hitze und Dürre auf das Vieh ausüben und nur die Krankheiten noch speciell zu nennen, welche sie verursachen.

Internationales Wettrennen zu Wien am 21. u. 23. Septbr.

Das diesjährige internationale Fest des Sport, welches im Prater in der sogenannten Freudenau veranstaltet wurde, und das auch der Kaiser mit seinem erlauchten Gaste, dem Könige von Italien mit seiner Gegenwart beehrte, hatte viele Zuschauer von Nah und Fern herbeigelockt. Pünktlich um 2 Uhr wurde das Rennen eröffnet.

1. Kaiserpreis (3000 Fl.). Sieger: Prinz Louis Esterhazy (mit H. Bar-le-Duc).

2. Preis der Erzherzoge (2000 Fl.). Es siegte: Graf Ugarte (mit St. Miß Peel).

3. Das Hauptrennen. Großer Ausstellungspreis von 15000 Fl. und einem silbernen Pokal. 9 Pferde liefen, und siegte der als Pferdezüchter und Sportsman berühmte Schlesier Graf Joh. Renard (mit H. Hochstapler).

4. Damenpreis (2000 Fl.). Sieger: Altgraf F. Salm (mit H. Dualist).

5. Preis der Wiener Bürger (3500 Fl). Steeple-Chaise. Es siegte: Graf Georg Stockau (mit St. Brigantine).

2. Renntag. (23. Septbr.)

Trotz der Kälte war derselbe Besuch; auch der Kaiser erschien wieder.

1. Preis der Industriellen (4500 Fl.). Sieger: Altgraf Franz Salm (mit H. Aspirant).

2. Trial Stakes (2000 Fl.). Es siegte: Graf Henckel von Donnersmark (mit H. Moses).

3. Freudenauer Preis (3700 Fl.). Sieger: Graf Renard aus Schlesien (mit St. Amalie v. Edelreich, im Sport berühmt).

4. Verkaufsrennen (1500 Fl.). Sieger: Baron v. Bethmann (mit St. Johanna).

5. Lusthaus Steeple-Chaise (1800 Fl.). Sieger: Jacques Schawel (mit W. D. B.).

6. Große Heiterkeit erregte das Rennen der Landleute auf ungesattelten Pferden. Von den 15 Concurrenten waren 11 Ungarn, 5 Böhmen (1000 Fl.) Es siegte Michael Heredy aus Szolnok (mit Fuchshengst eigener Zucht).

Trabwettfahren (am 22. Septbr.).

Das Trabwettfahren, welches in der Haupt-Allee des Praters veranstaltet wurde, ist von jeher ein Volksfest für die Wiener gewesen, und auch diesmal hatten sich trotz des internationalen Titels und schlechten Wetters viele Zuschauer eingefunden.

Die Einspänner begannen das Wettfahren. 4422 Mtr. wurden vom Sieger Hrn. Mazourine's siebenjähriger Fuchsstute (russischer Abkunft) in 6 Min. 56 Sec. zurückgelegt. (Preis 4000 Fl.)

Der erste Zweispänner des Herrn Riccardo Bonetti, der mit seinen beiden italienischen Pferden 8844 Meter in 17 M. 18 Sec. zurücklegte, erhielt 2000 Fl. Prämie. Sehr interessant war das Trabwettfahren der Wiener Fiaker, in welchem Sieger Joh. Schulz (Wagen 1005) mit seinen durch das Straßenpflaster strapezirten Pferden 8844 Meter in 19 Min. 25 Sec. zurücklegte; nur 2 Min. länger als die edlen Pferde.

Htz.

Internationale Pferde-Ausstellung zu Wien.

Vom 18. bis 27. September 1873.

Am 18. Mittags wurde die Pferdeschau vom Kaiser in Begleitung seines Gastes des Königs von Italien eröffnet. Dieselbe wurde auf der Kien-Au im Prater abgehalten, an derselben Stelle, wo im Frühjahr die internationale Viehausstellung stattfand. Für die Pferde war hier ein hufeisenförmiges Gebäude errichtet, das mit Theerpappe gedeckt und mit Fenstern versehen ist, die nach Bedarf mittelst einer Schnur geöffnet und geschlossen werden können. Die Pferde sind in 2 Reihen, die 4 Fuß breit auseinander liegen, aufgestellt, und geht rings herum ein breiter Gang für die Zuschauer. Sämmtliche Räume sind mit den besten, edelsten Rossen aller Nationen mit Ausnahme von England angefüllt. 438 Nummern sind ausgestellt:

von Deutschland	22	Pferde.
„ Egypten	4	„
„ Frankreich	35	„
„ Italien	6	„
„ Oesterreich-Ungarn...	329	„
„ „	4	Maulthiere.
„ Rußland	38	Pferde.
Summa	438	Pferde.

Die deutschen Aussteller, die doch die Leser dieser Zeitung am Meisten interessiren, sind:

1. Herr v. Hensel (Mecklenburg-Schwerin) 2 Hengste.
2. Königl. preuß. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten:
   a. Haupt-Gestüt Trakehnen 3 H., 2 St. (vorzüglich).
   b. Friedrich Wilhelm-Gestüt zu Neustadt a. D. 1 H., 2 St.
   c. Haupt-Gestüt Graditz 2 H., 1 St.
3. Heinrich von Nitzschwitz (Königsfeld bei Rochlitz in Sachsen) 2 Hengste.
4. v. Reuß-Blendorf 1 W.
5. Ritter v. Seelig (Berlin) 1 W.
6. v. Voigtländer (Braunschweig) 2 W.
7. Königreich Württemberg. Hofgestüt zu Weil 4 H., 2 St.

Es wurden im Ganzen von der internationalen Jury 15 Ehrendiplome, 37 Verdienstmedaillen, 26 belobende Anerkennungen und 20 Medaillen für Mitglieder vertheilt:

Alle Pferde wurden in 4 Sectionen eingetheilt:

Section I.

Zuchtpferde (172 vorgeführt), in derselben erhielten Ehrendiplome:

Edmund de la Ville (Frankreich). Preuß. Gestüt zu Trakehnen, Friedr. Wilhelm-Gestüt zu Neustadt a. D., Gestüt zu Graditz, königl. ungarische Gestüte zu Babolna, Kis-Ber, Mezöheyges und Debreczin.

Section II.

Norische und andere schwere Zuchtracen, sowie schwere und leichte Arbeitspferde (73 vorgeführt).

Ehrendiplome erhielten:

Ignatz Hofer in Irdning im Ennsthal; Hengstdepot Stadl, Oberösterreich, für Hengst Jupiter.

Section III.

Carossiers, Traber, leichte Wagenpferde und Ponies (63 vorg.).

Ehrendiplome erhielten:

Großfürst Nicolaus von Rußland (Gestüt Tscheschmenka). Mazurine (Rußland).

Section IV.

Englisches und arabisches Vollblut, Zug-, Jagd- und Reitpferde (113 St. vorgeführt).

Ehrendiplome erhielten:

Königl. württembergisches Hofgestüt Weil; Prinz Emil Fürstenberg; Fürst Johann Liechtenstein; Graf Oswald Thun und Fürst Roman Sanguszko (Rußland, berühmt).

Htz.

Provinzial-Berichte.

Breslau. [Eine Muster-Milchwirthschaft.] Seit einigen Tagen ist in den Mauern unserer Stadt ein Etablissement eröffnet worden, welches endlich einem längst gefühlten Bedürfnisse Abhilfe verschafft. Der Herr Landrath, Baron v. Buddenbrock auf Bischdorf hat nämlich auf dem Grundstück der Neuen Antonienstraße Nr. 5 „zum Thurmhofe" die nothwendigen Räumlichkeiten und Stallungen einrichten lassen, und dort eine Milchwirthschaft im großartigen Maßstabe angelegt. 20 Stück überaus gesunde und kräftige Kühe stehen bereit, welche täglich zweimal vor den Augen des Publikums gemolken werden, und deren Milch sofort aus den Melkgefäßen an die dort Anwesenden verkauft wird. Es ist durch diese Maßnahme die Gelegenheit gegeben, sich zu überzeugen, daß hier eine Verfälschung nicht stattfindet. Sowohl in den sehr sauber eingerichteten, und mit Granitquadern gepflasterten Stallungen als auch in den Nebenräumen sind Tische und Stühle aufgestellt, damit jeder Besucher die warme Milch mit Bequemlichkeit trinken kann. Ebenso ist Vorsorge getroffen, daß jeder Kunde sich eine bestimmte Kuh wählen darf, von der er die Milch beziehen will, sowie auch den Kranken gestattet ist, in den Kuhställen längere Zeit zu verweilen, um die so gesunde Stallluft und Ausdünstungen der Kühe einathmen zu können. Der Liter Milch — wie er von der Kuh kommt — wird mit 3 Sgr. verkauft, und von den dort vorhandenen Henkelgläsern, deren jedes ⅓ Liter Milch enthält, wird demnach das Glas mit 1 Sgr. berechnet. Die zur Wartung der Kühe und zur Verrichtung des Melkens angestellten Landmädchen zeichnen sich durch Sauberkeit aus. Das ganze Unternehmen steht unter der Oberaufsicht des Inspector Land. Vor der Stallung wird jetzt schon ein Garten mit Sommerlauben angelegt, damit zum künftigen Frühjahr den dortigen Besuchern ein angenehmer Aufenthalt im Freien geboten ist. Da das erwähnte Unternehmen seit den 8 Tagen seines Bestehens den allseitigsten Anklag findet, und schon jetzt die gewonnene Milch nicht ausreicht, so werden im Laufe der nächsten Woche noch 20 Stück Kühe eingestellt werden. — Sämmtliche hiesige Aerzte empfehlen allen ihren Kranken den Gebrauch dieser Milch. Die Anstalt ist jeden Tag Früh von 7—9 Uhr, und Abends von 5—7 Uhr geöffnet.

⊖ **Aus Schlesiens Weinbergen.** Soeben erfahre ich: Vorige Woche brach im Viehstall des Fabrikbesitzers und Commerzienraths Gruschwitz in Neusalz die Lungenseuche aus. Der Königliche Roßarzt Herr Scholz aus Beuthen a. D. erkannte sofort die Krankheit — zum Glück, für die benachbarten Heerden, und ergriff die nöthigen Mittel, um die gefährliche Seuche auf ihren Herd zu beschränken, was ihm auch bis jetzt geglückt ist.

[Die Lungenseuche] ist in der Ortschaft Groß-Dupine, Kreis Ohlau, ausgebrochen; die Sperrung des Ortes ist erfolgt. — Dagegen ist sie in Michelsdorf, Kreis Schweidnitz, in Mondschütz, Kreis Wohlau und in Klein-Peiskerau, Kreis Ohlau erloschen; die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

Beuthen O. S. Die hiesige „Grenzztg." meldet in Bezug auf die Rinderpest: In Scharley sind bis jetzt zwei Gehöfte infizirt. Leider aber ist auch hier die Seuche nochmals aufgetreten, und zwar in dem Gehöfte des Brauereibesitzers Rechnitz. Es wurden daselbst am 9. October 6 Stück Rindvieh getödtet. In D.-Piekar wurden 7 Gehöfte neu gesperrt.

---

bauschule zu Slapp, im Wippacher Thale, errichtet, der weiter nichts fehlt, als tüchtige Lehrer aus Weingegenden, wo die rationelle Bewirthschaftung und Behandlung des köstlichen Products längst im Flor sind.

Einheimische, die selbst nicht im Auslande länger die Praxis übten, sind nicht im Stande, Praxis zu lehren.

Unsere Reise, die hier über Reisfelder führte, ging nach der Bereisung und näheren Betrachtung des schönen Wippacher Thales, als des kleinen Paradieses, nach den weltberühmten, meilengroßen unterirdischen Adelsberger Grotten mit ihren Gewässern, Flüssen und Seen, Brücken und Sälen und Bewohnern, die das Licht der Welt — als von der Natur blind geschaffen — niemals gesehen, trotzdem sie seit der Urzeit der Schöpfung in diesen Tropfsteinhöhlen wohnen und darin leben, sich fortpflanzen und gedeihen, wie z. B. die vielen Grottenkäfer, Spinnen, der Olm u. v. a.

Dann begaben wir uns an den Cirkwitzer See, in welchem man in einem Jahre säet und erntet, sich badet und fischt, und zogen von dort bis zum Ziele unserer Wanderschaft, der berühmten Seestadt Triest, wo der Anblick des Meeres, die bedeutende Schifffahrt, der große Weltverkehr uns emporhoben zu höheren Begriffen, wenn uns auch das Seewasser zu salzig und die hier gekochten Speisen zu ölig, und die Herren Gastwirthe gewaltig theuer vorkamen. Doch dachten alle: schön ist das Reisen.

v. R.

Die Jagdscheine.

Bei einer der großen Jagden in den Forsten der Mark waren vom König Friedrich Wilhelm IV. auch die Herren Ministerpräsident von Manteuffel und Generalfeldmarschall von Wrangel eingeladen. An dem Saume eines Waldes, in Sichtweite von einander postirt, erwarteten sie das Antreiben. Bevor dies aber geschah, erschien plötzlich ein Gensd'arm, welcher auf den Ministerpräsidenten angesprengt kam und, nachdem er denselben höflich begrüßt hatte, also begann:

„Dürfte ich bitten, mir Ihren Jagdschein zu zeigen?"

„Jagdschein?" erwiderte die Excellenz frappirt; sie war nämlich nicht im Besitze eines solchen, in Preußen zur Jagdausübung erforderlichen Papiers. „Ich habe keinen."

„Das ist schlimm," entgegnete der Gensd'arm, indem er seine Brieftasche auseinander schlug; „da darf ich wohl um Ihren Namen bitten?"

„Ich bin der Ministerpräsident von Manteuffel."

Der Gensd'arm verbeugte sich, sah aber die Excellenz doch etwas ungläubig an. „Ich habe nicht die Ehre, Excellenz zu kennen, können Sie sich durch irgend ein Papier legitimiren?"

Excellenz fing an, aber vergeblich, in allen Taschen zu suchen.

„Ich sehe soeben, daß ich keine Legitimation bei mir habe, aber wissen Sie, da unten an der Eiche steht ein alter Bekannter von mir, der wird mich recognosciren."

Da wanderte nun Excellenz mit dem Gensd'arm dorthin. Nachdem der Gensd'arm gegrüßt, beginnt die vorige Scene.

„Dürfte ich um Ihren Jagdschein bitten, mein Herr?"

Vater Wrangel ist bekanntlich ein sehr gemüthlicher Mann, aber — etwas geradezu, und antwortete:

„Was fällt Ihnen denn ein? Ich habe keinen!"

Nun erschien wieder die rothe Brieftasche, der Bleistift wurde naß gemacht, der Zügel über den Arm gehängt, und nun fing der Gensd'arm wieder an zu schreiben.

„Darf ich um Ihren Namen bitten?"

„Ich bin der Generalfeldmarschall von Wrangel."

Dem Gensd'arm zuckte es durch den Körper, und alsbald saß er in militärischer Position. „Ich habe nicht die Ehre, Herr Generalfeldmarschall, Sie von Person zu kennen, und meine Pflicht erfordert es, auch Sie um Ihre Legitimation zu bitten."

„In des Teufels Namen! Gensd'arm, wenn ich sage, ich bin's, dann bin ich's. Haben Sie mich nicht verstanden? Warum kennen Sie mir nicht?"

„Excellenz, ich hatte noch nicht die Ehre, ich muß deshalb auf meinem Verlangen bestehen und um Ihre Legitimation bitten!"

Dem Vater Wrangel wurde es warm — „Himmel Schwerenoth! lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Legitimationsschein, oder das — — Im Uebrigen haben Sie ja da einen Herrn mitgebracht, der mich legitimiren wird . . . Ach lieber M . . .(" —

Der liebe Manteuffel aber stand schon lange und freute sich unendlich, trotz des Jagdcivils den Papa Wrangel in Harnisch gebracht zu sehen; er zuckte mit den Achseln.

„Der Herr," entgegnete der Gensd'arm, „wollte eben von Ihnen recognoscirt sein, Excellenz!"

„Das ist doch aber eine ganz verfluchte Geschichte! Was solleu wir denn nun machen, Gensd'arm, wenn Sie uns nicht glauben wollen? He!"

„Ja, mein Herr, ich muß Sie bitten, mir bis zum Dorfe zu folgen, vielleicht wird der Herr Landrath —"

„I! daran denke ich gar nicht! — Nun, Manteuffel, Herr Staatsrath, nun rathen Sie sich 'mal selbst!"

„Ja!" erwiderte der Ministerpräsident, „da bleibt uns nur übrig, gute Miene zum bösen Spiel zu machen — dem Gesetze Unterwerfung, wir müssen folgen!"

„Nein, ich werde mich hüten, wegen solcher Lapalie hier meinen Stand zu verlassen! Die Treiber können jeden Augenblick den Hirsch anbringen, und ich habe gewettet, ach, Manteuffel, wissen Sie was" — und er flüsterte, herzlich lachend, dem Ministerpräsidenten in's Ohr. Dieser lächelte und nickte übereinstimmend.

„Hören Sie, Gensd'arm, wir werden mitkommen, aber nach dort drüben, nach dem nahen Laubholz, da steht unser Jagdkamerad, fragen Sie doch den auch, dann können wir ja uns alle drei zusammen zum Herrn Landrath transportiren lassen, der wird sich gewiß recht freuen."

Hinüber ging's nun zum Laubholz; voran rüstigen Schrittes die beiden Excellenzen, hintennach hoch zu Roß der Gensd'arm. — Man war zur Stelle. Ein corpulenter Mann, in einfachem Jagdkostüm, ein kurzes Fernglas in der einen, die Büchse in der andern Hand, erwartete sie lächelnd.

Von Weitem hatte er bereits ihr Kommen durch sein Glas beobachtet. Der Gensd'arm ritt heran und grüßte artig.

„Was wünschen Sie?"

„Darf ich mir Ihren Jagdschein ausbitten?"

„Ja wohl!" — Eilig griff der Herr nach seiner Jagdtasche und nahm daraus einen Jagdschein und überreichte ihn dem Gensd'arm; dieser schlug das Papier auseinander, aber in demselben Augenblicke sprang er auch vom Pferde, und es mit der Hand am Zügel führend, gab er den Schein ehrfurchtsvoll zurück. Es war ein in aller Form auf den Inhaber „Seine Majestät den König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV." ausgestellter Jagdschein.

„Majestät haben wohl die Güte," begann der alte Papa W., „uns bei dem Manne zu recognosciren, damit er uns wieder auf unsere Posten läßt."

Der König lachte nun herzlich. Sich zum Gensd'arm wendend, sagte er: „Lieber Freund, ich kenne die Herren und bürge für sie, genügt das?"

Der Gensd'arm verneigte sich tief und sprengte auf den Wink des Königs davon.

„Meine Herren auf Ihre Posten!" rief dieser — denn er hatte sich den Spaß gemacht, dem Landrath befehlen zu lassen, zum Abfordern der Jagdscheine seiner Jagdgesellschaft einen Gensd'arm zu schicken — „und wenn Sie wieder zur Jagd gehen, erinnern Sie sich daran!"

Die Moral von der Geschicht':
Vergesset Euren Jagdschein nicht!

(D. Jagd-Ztg. 1873. Nr. 12.) H. Brandt.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 7. October. [Die Frage der ländlichen Arbeiter. Es ist zur Zeit noch nicht abzusehen, ob und in wie weit die Conferenzen, welche kürzlich im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten über die sogenannte ländliche Arbeiterfrage stattgefunden haben, schon für die nächste Landtagssession zu bestimmten Gesetzvorlagen führen werden. Dagegen wird in Kurzem der Bericht, welcher über jene Conferenzen und ihre Resultate an das Staatsministerium erstattet worden ist, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es geht daraus hervor, daß die Conferenzen zunächst sich mit der Frage beschäftigt haben, wie weit die jetzige Gesetzgebung im Stande ist, die Uebelstände zu beseitigen, und daß man sich sodann mit dem Gesetzentwurf beschäftigt hat, welcher dem Reichstag über die Bestrafung des Contractbruchs vorgelegt worden war. Die Erörterungen über diese beiden Punkte bilden dann die Grundlage für die eigenen Vorschläge der Conferenz, jedoch bewegen sich dieselben mehr im Kreise allgemeiner Grundsätze, als wirklich greifbarer Reformen. Die Veröffentlichung des Berichtes geschieht auf Wunsch des preußischen Ministeriums in der Absicht, der Kritik dieser wichtigen und tief eingreifenden Frage gegenüber den weitesten Spielraum zu lassen.

Hopfenbericht.

Nürnberg, 6. Octbr. Beim heutigen Markte behaupteten 200 Ballen Zufuhr Landhopfen ihren seitherigen Preis zu 47 — 52 fl., in feinen Sorten war nur geringe Preiserhöhung, Hallertauer, Siegelgut erzielte 85—90 fl., gute Hallertauer 80—85 fl. gefordert, 77—82 fl. bezahlt. Der Markt wurde geräumt, die Stimmung blieb trotz der israelitischen Feiertage fest. Umsatz bis jetzt Nachmittags 400 Ballen. — Marktwaare prima 50—54 fl., dito secunda 44—48 fl., Spalter Stadt gefordert 120—125 fl., Spalter Land, schwere Lage 100—110 fl., Spalter Land, Mittel-Lage 80—90 fl., Spalter Land, leichte Lage 68—78 fl., Würtemberger prima fehlen 70 — 75 fl., dito secunda 64 — 68 fl., Badische prima fehlen 68 bis 74 fl., dito secunda 60—66 fl., Hallertauer Siegel mangeln gänzlich 80—90 fl., dito prima 77—84 fl., dito secunda 62—70 fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 56—66 fl., Aischgründer prima 60—66 fl.

Nürnberg, 7. Octbr. Die heutige Zufuhr betrug 300 Ballen Land- oder Marktwaare, von der gutgetrocknete die letztnotirten Preise leicht aufbringen konnten; was von der Hallertau, Spalterland und anderen entfernten Distrikten ankam, bezifferte 4 — 500 Ballen, für welche je nach Beschaffenheit und Siegel 70, 75, 80 — 88 und 90 fl. gefordert wurden. Spalter Land, entferntere Lagen, wurde zu 70 — 80 fl., Aischgründer und gute Gebirgshopfen zu 58—64 fl., Hallertauer Prima, selten vorhanden, wurden zu 85—90 fl. gehandelt und bei ruhigem Geschäftsgang bis Mittag nahezu geräumt. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare Prima 50—54 fl., dito Secunda 44—48 fl., Spalter Stadt gefordert 120—125 fl., Spalter Land, schwere Lage 100—110 fl., Spalter Land, Mittel-Lage 80—95 fl., Spalter Land, leichte Lage 70—78 fl., Würtemberger Prima fehlen 70—75 fl., dito Secunda 64—68 fl., Badische Prima fehlen 68—74 fl., dito Sekunda 60—66 fl., Hallertauer Siegel mangeln gänzlich 80—90 fl., dito Prima 77 bis 84 fl., dito Secunda 62—70 fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 56—66 fl., Aischgründer Prima 60—66 fl.

Mittags 12 Uhr. Die Stimmung hat sich durch Einkauf für Export ziemlich befestigt, die Zufuhr — in guten Qualitäten 1—2 fl. höher — ist geräumt. Eigner sind nun auch hier zurückhaltend.

Nürnberg, 9. Octbr. Zum heutigen Markte ist aus der ganzen Umgegend viel Waare, vom Regenwetter durchnäßt, angekommen, welche das Geschäft sehr erschwerte. Die Tendenz blieb daher sehr ruhig und Preise, im Verhältniß zu gestern einige Gulden gedrückt, sind für Marktwaare meistens 48—52 fl. angezeigt, während gutgetrocknete bis 56 fl. aufwärts, durchnäßte bis 44 fl. abwärts gehandelt wurden. In Prima-Qualitäten ist feste Stimmung aufrecht geblieben, Eigner haben, durch die animirten Berichte aus den Productionsdistrikten beeinflußt, ihre Forderungen erhöht und hierdurch zur Gestaltung eines ruhigen Geschäftsganges wesentlich beigetragen, weil Käufer sich weigern noch höher zu gehen. — Nachschrift 12 Uhr. Seit 2 Stunden ist bei lebhaftem Geschäftsgang zu dem gestrigen Preisstande der Einkauf allgemein, die bis jetzt 1200—1500 Ballen beziffernde Zufuhr als geräumt zu betrachten, Stimmung und Nachfrage für Primaqualitäten, welche selten vorhanden sind, als lebhaft zu bezeichnen.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs October.

Die Witterung im September war im Ganzen genommen sehr fruchtbar. Nach den beiden vorhergegangenen heißen und trockenen Monaten folgten kühle und genügende Feuchtigkeit. Zwar schien es, als wenn die beiden ersten Tage im September die Witterung des Augusts fortsetzen würden, denn am 1. zeigte das Thermometer 19, am 2. $21\frac{1}{2}^{\circ}$ Wärme an; aber das am 2. Nachmittags eingetretene Gewitter, verbunden mit wohlthätigem Regen, hatte Abkühlung der Luft zur Folge, und die Wärme nahm mehr und mehr ab. Am 3. ging sie bei bedecktem Himmel auf $17\frac{1}{2}$, am 4. bei Trübung auf $16\frac{1}{2}$, am 5. bei Wind und drohendem Regen auf 16, am 6. bei derselben Witterung auf 15° herab. Der 7. brachte bei 15° Wärme Vormittags viel Regen; der Nachmittag war schön, am Abend fiel aber wieder Regen. Es folgten nun am 8. und 9. bei 15 und 14° Wärme zwei sehr schöne sonnige Tage. Am 10. stieg die Temperatur auf 15°; es regnete den ganzen Tag ziemlich stark; am 11. sank die Wärme auf 14° bei Wind und Regen; am 12. erreichte sie wieder 15°; Nachmittags und Abends fiel Regen. Der 13. war bei $14\frac{1}{2}^{\circ}$ Wärme sehr angenehm. Am 14. stieg die Wärme auf 20° bei Sonnenschein; die Hitze war sehr drückend und veranlaßte in der Nacht Regen. Ein sehr angenehmer Tag war der 15. bei nur 15° Wärme. Am 16. sank die Wärme bei abwechselndem Sonnenschein und Regen auf 14, am 17. bei Wind und Regen auf 13°. Sehr regenreich gestaltete sich der 18. bei $13\frac{1}{2}^{\circ}$ Wärme, während der 19. bei 13° starken Wind brachte, der mit Regen drohte. Auch der 20. war bei 13° Wärme sehr windig und drohte mit Regen. Am Vormittag des 21. war es noch trübe; dagegen gestaltete sich der Nachmittag bei $+ 14^{\circ}$ schön. Ein wahrer Sommertag war der 22. bei 17° Wärme. Gewitter in der Ferne bewirkten aber in der Nacht eine bedeutende Abkühlung, so daß die Wärme am 23. bis auf 11° sank. Angenehmer war der 24. bei $+ 12^{\circ}$; Abends und in der Nacht fiel Regen, der auch am 25. früh noch anhielt; der Nachmittag war bei $12\frac{1}{2}^{\circ}$ Wärme sehr angenehm. Es folgte nun eine Reihe herbstlich schöner Tage, an denen kein Wölkchen den Himmel trübte. Vom 26., wo der erste Alteweibersommer erschien, bis zum 28., stieg die Wärme nach und nach von 12 auf 15°. Der 29. war bei 12° ein grauer Herbsttag mit einigen Regenschauern; in der Nacht fiel ziemlich viel Regen, welcher auch noch am 30. früh anhielt; dann heiterte sich der Himmel auf, und bei $+ 13^{\circ}$ verlief der Tag sonnig und schön.

Was den Einfluß der Witterung im September auf die Landwirthschaft betrifft, so war derselbe überwiegend ein günstiger. Die vermehrte Feuchtigkeit nach den zwei vorhergegangenen vorherrschend trockenen Monaten füllte nicht nur die ziemlich leeren Flüsse, Bäche und Brunnen, machte nicht nur der menschenverwüstenden Seuche, der Cholera, ein Ende, sondern beförderte auch das Wachsthum der Herbstgewächse und die Wintersaatbestellung. Dagegen war sie der Grummeternte und der Haferernte im hohen Gebirge, sowie der Reife der Weintrauben nicht günstig.

Was die Fruchternte im Gebirge betrifft, so ist jetzt constatirt, daß dieselbe verhältnißmäßig besser ausgefallen ist, als im Niederlande; nur die Roggenernte war auch dort sehr dürftig.

Die Grummeternte, wo dieselbe in den September fiel — und dies war fast durchgängig der Fall — wurde, wie schon erwähnt, durch die mehr kühle und feuchte Witterung nicht begünstigt; man mußte sich abmühen, den zweiten Graswuchs endlich noch so leidlich unter Dach zu bringen. In Folge dessen hat Qualität des Grummets nicht wenig gelitten, und da auch die Quantität zu wünschen übrig läßt, so kann die Grummeternte im Allgemeinen als eine nur sehr mittelmäßige bezeichnet werden.

Kartoffeln, Kohlarten, am meisten aber Rüben, haben von der Septemberwitterung noch sehr profitirt. Da die Rüben sich erst dann recht auszubilden anfangen, wenn die Nächte lang werden, so kann man auf einen guten Ertrag derselben rechnen. Auch der Kopfkohl hat große und feste Häupter gebildet. Dagegen werden die Kartoffeln nicht den reichen Ertrag geben, den man früher allgemein gehofft hatte. Die Hitze und Trockenheit im Juli und August haben der Entwickelung der Knollen doch sehr geschadet. Dazu kommt, daß die leidige Krankheit fast überall mehr oder weniger stark aufgetreten ist. Aus dem Erzgebirge schreibt man, daß durchschnittlich 30 pCt. der Kartoffeln der Krankheit verfallen sind, eine Schätzung, die hoffentlich sehr übertrieben ist. Der minder gute Ausfall der Kartoffelernte ist um so mehr zu beklagen, als man gehofft hatte, daß die reiche Kartoffelernte mäßigend auf die hohen Roggenpreise einwirken würde.

Sehr förderlich war die Septemberwitterung für die späten Gemüsearten, namentlich Gurken, Rüben, Kohl; insbesondere Gurken wurden immer noch in großer Menge gewonnen. Auch Kürbisse giebt es in Menge und in riesigen Exemplaren; dieselben gewähren nicht nur ein gutes Schweinefutter, sondern werden vielfältig auch zur Fütterung der Kühe verwendet. In dem benachbarten Altenburgischen füttern manche Bauern ihre Kühe jetzt nur mit Kürbiß und Mais, freilich eine sehr unpassende Futtermischung deshalb, weil beiden Futterarten der erforderliche Stickstoffgehalt mangelt.

Von der Septemberwitterung hat auch das Herbstgrünfutter viel profitirt. Nicht minder kam dieselbe dem Graswuchs auf den Weiden und Wiesen sehr zu statten, so daß sich die Weidethiere ziemlich gut im Freien ernähren können. Es ist dieses um so höher anzuschlagen, als in Folge der mittelmäßigen Heu- und Grummeternte die Futterböden nicht eben sehr gefüllt sind.

Was die Obsternte betrifft, so hat es doch mehr Birnen gegeben, als man angenommen; die Aepfel-, noch mehr aber die Zwetschenernte war dagegen sehr gering.

Noch im August hoffte man auf eine sehr gute Qualität des Weins. Diese Hoffnung hat aber die Septemberwitterung sehr herabgestimmt. Sollte der October nicht viele warme Tage bringen, so wird man einen ziemlich sauren Wein bekommen.

Der Bestellung der Wintersaaten war die Witterung im September günstig; noch etwas mehr Feuchtigkeit hätte freilich nicht schaden können; indeß ist die Saat der Winterölgewächse und des Roggens doch ganz gut verlaufen.

Der junge Klee steht sehr schön.

Von Mäusen gewahrt man in diesem Herbst nichts.

Die Getreidepreise sind immer noch hoch; gehen sie auch einmal um eine Kleinigkeit herunter, so steigen sie doch alsbald wieder. Besonders fest sind die Roggenpreise, welche sich auch auf ihrer gegenwärtigen Höhe mindestens behaupten dürften, da es überall sehr an dieser Brotfrucht fehlt und Rußland nicht genug Aushilfe zu bieten vermag. Aber auch die Preise guten Weizens zeigten bisher keine Ermäßigung, eine Erscheinung, welche ihre Erklärung findet theils in dem bedeutenden Import Englands und Frankreichs, theils in dem fast ganz fehlenden Export Ungarns. Es kommt dazu, daß die geringen Weizenqualitäten vielfach an die Stelle des Roggens treten. Wenn aber erst die Zufuhren Amerikas und Australiens in Europa anlangen, wenn sich England und Frankreich versorgt haben werden, dürften die Weizenpreise doch einen merklichen Rückgang erleiden.

Daß gute Gerste sehr gesucht ist und hoch im Preise gehalten wird, darf deshalb nicht befremden, weil einmal die Nachfrage nach derselben von Seiten der Brauereien sehr groß ist, und dann gute Qualitäten doch sehr mangeln. Brauwaare wird deshalb mindestens ihre gegenwärtige Höhe behaupten.

Die Haferpreise sind auch sehr fest und ziemlich hoch, hauptsächlich eine Folge der bedeutenden Ausfuhr.

Daß Mais hoch im Preise gehalten wird, ist eine Folge der ungenügenden Ernte in fast allen Maisbau treibenden Ländern. Es kommt dazu, daß der Mais immer mehr zur Spiritusfabrikation verwendet wird.

Hülsenfrüchte sind fortgesetzt begehrt. Die Preise behaupten sich sehr fest. Es ist dies ganz natürlich; bei dem großen Mangel an Roggen treten an dessen Stelle theilweise Erbsen, Linsen und Bohnen zur menschlichen Nahrung; Erbsen, Bohnen, Wicken und Lupinen sind aber auch als Viehfutter stark gefragt.

Von Kleesamen sind bis jetzt nur geringe Posten neuer Waare auf den Markt gekommen, und diese lassen, was namentlich den Weißklee betrifft, in der Qualität sehr viel zu wünschen übrig. Die Preise haben in der letzten Zeit etwas angezogen. Besonders gesucht und hoch im Preise gehalten wird Thimothee.

In Oelsamen ist es dagegen ziemlich flau; die Preise schwanken.

Kartoffeln halten sich gut im Preise. Ob derselbe höher gehen oder fallen wird, hängt ganz von dem Resultat der Ernte ab, die man jetzt noch nicht überschauen kann; doch darf man mit einiger Sicherheit annehmen, daß ein Preisrückgang nicht stattfinden wird.

Im Rübölhandel war in der letzten Zeit größere Flauheit vorherrschend. Man glaubt eher an ein Sinken als an ein Steigen des Oelpreises.

Dagegen war fortgesetzt starke Nachfrage nach Spiritus und die Preise desselben stiegen auf eine solche Höhe, wie seit zwei Jahren nicht dagewesen. Es galt dieses jedoch nur für effective Waare; auf Lieferung sind die Preise wesentlich billiger. Es wird ganz von dem Ausfall der Kartoffelernte abhängen, wie sich die Spirituspreise ferner gestalten werden. So viel dürfte aber gewiß sein, daß sie ihre gegenwärtige Höhe nicht behaupten werden; denn die Campagne hat begonnen, und der Markt wird deshalb reichlicher mit Waare versorgt werden als bisher.

Sehr hoch stehen die Hopfenpreise, weil England und Amerika wegen ungenügender Ernte starke Einfuhr von Hopfen bedürfen.

Die Zuckerpreise halten sich sehr fest angesichts der keineswegs befriedigenden Zuckerrübenernte; sind auch die Rüben von ziemlich guter Qualität, so befriedigt doch ihr Massenertrag nicht.

Butter ist in der jüngsten Zeit im Preise etwas zurückgegangen; doch dürfte diese Erscheinung nur vorübergehend sein. Der Bedarf ist eben, trotz der hohen Preise, ein zu großer.

In Wolle waren die Umsätze von keiner großen Bedeutung und die Preise mußten etwas nachgeben. Die Michaelismesse in Leipzig ist für die Wollenwaarenbranche nichts weniger als günstig ausgefallen, da die Käufer angesichts der hohen Preise aller Lebensbedürfnisse nur den nothwendigsten Bedarf aus dem Markte nahmen. Sehr ungünstig wirkte auch der Börsenkrach in Amerika, da in Folge desselben kein Stück Tuch nach dort ging. Die Aussichten für die Wollproducenten sind deshalb nichts weniger als günstig.

Von den Futterungsartikeln behaupten sich Heu und Stroh fest im Preise, während Oelkuchen etwas nachgeben mußten.

Fettvieh ist fortgesetzt sehr gefragt und deshalb preissteigend; besonders gilt dieses von Schweinen, für welche in der letzten Zeit pr. Centner 23 Thlr. gezahlt werden mußten. Aber auch Zug- und Zuchtvieh hat von seinen sehr hohen Preisen noch nichts eingebüßt.

Obst, von dem man allgemein annahm, daß es nicht zu bezahlen sein werde, behauptet doch nicht die Preishöhe, welche die geringe Ernte rechtfertigen müßte. Es mag dazu beitragen, daß die Märkte doch mit mehr Obst befahren sind, als man geglaubt hatte.

Was noch die Gemüse betrifft, so waren dieselben heuer die einzigen Bodenproducte, welche wohlfeil sind. Besonders gilt dieses von den Gurken. Anfangs und längere Zeit hindurch ziemlich hoch im Preise gehalten, weil die Nachfrage nach Einlegegurken sehr groß war, gingen sie, als der Markt mit ihnen überfüllt wurde, nach und nach auf $1\frac{1}{2}$ Groschen das Schock herunter; ja es kam so weit, daß sie zuletzt unverkäuflich waren. Es ist dies ein eclatanter Beweis, was es mit dem Geschrei mancher Leute, insbesondere der Socialdemokraten, auf sich hat, daß nämlich die Theuerung mancher landwirthschaftlichen Producte eine gemachte sei. Die diesjährige Bewegung der Gurkenpreise widerlegt diese ganz unhaltbare Annahme mehr als alle mündlichen und schriftlichen Deductionen; sie bestätigt nämlich vollkommen den alten, aber unerschütterlich feststehenden Lehrsatz, daß die Preise einer Waare lediglich bedingt werden von Nachfrage und Angebot, Mangel oder Ueberfluß. Möglich ist es allerdings, daß dann und wann, hier und da der Preis einer Waare ungerechtfertigt hoch hinaufgetrieben wird, das kann aber, insbesondere bei den heutigen Communicationsmitteln, nur vorübergehend sein.

—e.

Vereinswesen.

Breslau, 9. October. [Verein schlesischer Thierärzte.] Am 5. d. M. hielt der Verein im Café restaurant seine 28. Versammlung. — Die Sitzung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Departements-Thierarzt Dr. Ulrich, für den mit der Tilgung der Rinderpest an der polnischen Grenze beschäftigten Vorsitzenden, Departements-Thierarzt Lüthens. Ersterer theilt die Antwort des Reichstages auf eine an denselben wegen Abänderung der Vorschriften für die Vorbildung der Thierärzte gerichtete Petition mit, die dahin lautet, daß momentan in dieser Sache wegen Mangels an gesetzgeberischem Material Nichts geschehen könne. Ein im Reichstag gestellter, hierauf bezüglicher Antrag der Abgeordneten Sombarth und Löwe sei zum Beschluß erhoben worden. — Einer Petition des Departements-Thierarzt Erdt zu Köslin wegen Aufbesserung von Diäten und Reisekosten der beamteten Thierärzte beschloß der Verein sich anzuschließen, ebenso einer anderen in Aussicht genommenen Petition wegen Wohnungsgeldzuschüssen und Pensionsberechtigung. Bei der durch Stimmzettel vorgenommenen Wahl des neuen Vorstandes wurde Departements-Thierarzt Dr. Ulrich zum Vorsitzenden, Corps-Roßarzt Lusenski zum Stellvertreter, Kreis-Thierarzt Schild zum Schriftführer und Kreis-Thierarzt Barth zum Schatzmeister gewählt. — Zu der Ende dieses Monats bevorstehenden fünfzigjährigen Amts-Jubelfeier des Medicinal-Raths Professor Dr. Hertwig zu Berlin beschloß der Verein, den greisen Nestor der Veterinärwissenschaft, — um deren Ausbau sich derselbe seit Anfang dieses Jahrhunderts in hohem Grade verdient gemacht hat, — zum Ehrenmitglied zu ernennen und ihm ein darauf bezügliches Diplom durch den Vorstand zu überreichen. Es wurde hervorgehoben, daß dies Zeichen der Achtung um so mehr Werth habe, als der Verein bisher damit sehr sparsam umgegangen sei.

Der nun folgende Commissionsbericht über den Entwurf einer thierärztlichen Gebührentaxe wurde einer eingehenden Berathung unterworfen. — Eine Ministerial-Entscheidung hatte den Wahn zerstört, daß die Gewerbefreiheit auch auf diesem Gebiet ein Aufhören der alten Taxen zur Folge gehabt hätte. Da nun die Taxe vom 15. Juni 1815 keineswegs den jetzigen Zeitverhältnissen entspricht, hatte der Verein eine Commission mit dem Entwurf einer neuen derartigen Taxe beauftragt.

Mit einigen kleinen Abänderungen wurde dieselbe als allen Ansprüchen genügend erachtet und beschlossen, dieselbe dem Königl. Ministerium zur geneigten Berücksichtigung und den übrigen Vereinen zu gleicher Betheiligung zu übersenden.

Die nächste Sitzung wurde auf Sonntag den 5. Mai festgesetzt und für diese folgende Tagesordnung angenommen: Die Cellular-Pathologie. Der Rothlauf der Schweine. Die Carbolsäure, deren äußere und innere Anwendung. Das Scheeren unserer Hausthiere.

Literatur.

— **Populäres Handbuch der Landwirthschaft.** Unter Mitwirkung von Heinr. Zeeb, Vorstand rc. herausgegeben von Wilhelm Martin, Landwirthschaftslehrer, vormals praktischer Landwirth. Mit über 250 Holzschnitten u. 5 lith. Plänen. Ravensburg 1873. Druck und Verlag von Eugen Ulmer. (Preis $2\frac{1}{2}$ Thlr.)

Dieses von uns früher schon angezeigte Werk, dem wir unsern Beifall nicht entziehen konnten, als die ersten Hefte erschienen waren, ist mit dem zehnten Hefte nun geschlossen. Die letzten fünf Hefte zeigen, daß der Herr Verfasser sein nützliches Werk mit demselben Fleiße zu Ende gebracht hat, wie solches die früheren Hefte schon bewiesen haben. Das ganze nun vorliegende Werk zeigt auf seinen 832 Seiten einen reichen Inhalt, der sachgemäß geordnet ist und alle landwirthschaftlichen Gegenstände nach den neuesten Erfahrungen enthält und die durch die Wissenschaft begründet worden sind, so daß wir dieses Werk nicht nur Lehrlingen der Landwirthschaft empfehlen können, sondern daß darin auch der ausgebildetere Landwirth in zweifelhaften Fällen guten Rath finden wird. F.

— **Deutscher Brennerei-Kalender für die Brennerei-Campagne** (1. Juli 1873 bis 30. Juni 1874) **1873—1874.** Ein Taschenbuch für Brennereibesitzer, sowie Brennereibeamte und Spiritusfabrikanten überhaupt. Bearbeitet auf österreichische Verhältnisse von Heinrich Böhm, Brennerei-Direktor und Techniker. Berlin 1873. Verlag von R. Kühn und Engelmann.

Wenn wir für die verschiedenen Gewerbszweige entsprechende Kalender bereits seit einer Reihe von Jahren besitzen, so war es von dem Verfasser wie der Verlags-Handlung ein glücklicher Griff auch für das Brennereigewerbe speciell einen solchen Kalender herzustellen, welcher außer dem Kalendarium, eine gedrängte Zusammenstellung der wichtigsten, gesetzlichen Bestimmungen, Tabellen, Berechnungen, Hülfsmittel bei Führnng der Brennerei, die täglichen Controllisten der gesammten Brennereitechnik, so wie ein Notizbuch zum sofortigen, praktischen Gebrauch enthält.

Daß dieser Kalender mit dem 1. Juli beginnt, halten wir für sehr angemessen und diese Einrichtung wäre allen landwirthschaftlichen Kalendern sehr zu wünschen, weil man dann von dem gesammten Wirthschaftsjahre alle Notizen in einem Bande, und das Herbeisuchen des vorherigen Jahrganges nicht benöthiget hätte. Die Ausstattung ist sauber und dauerhaft und der Inhalt dürfte wohl Jeden befriedigen, weswegen wir diesem Unternehmen hiermit die größte Theilnahme wünschen, um dadurch sein Bestehen in Zukunft zu sichern. F.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 20. October: Namslau. Trebnitz, Kuhna, Sagan, Gleiwitz. Katscher, Landsberg, Schurgast. — 21.: Liebenthal, Neustädtel, Kieferstädtel. — 22.: Guhrau, Trachenberg, Podrosche, Nicolai.

Wollmarkt: 21. Octbr. zu Ratibor.

In Posen: 20. Octbr.: Gnesen. — 21.: Kostrzyn, Kriewen, Pogorzella, Wollstein, Czarnikau, Rogowo. — 22.: Wittkowo. — 23.: Bentschen Neustadt a. W., Poln.-Crone, Filehne, Labischin.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 42.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 42. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 16. October 1873.

* **Berlin**, 13. October. [Bericht über Butter, Eier rc. von S. Bloch, Klosterstraße Nr. 100.] **Butter.** Das Geschäft in der abgelaufenen Woche war ein mattes und waren die in meinem letzten Bericht notirten Preise meistentheils Brief. Mecklenburger erzielten im Detail bis 43 Thlr., und nur exquisite Waare brachte vereinzelt 45 Thlr. Feine Thüringer, desgleichen hessische Butter wurde mit 35 bis 36¼ Thlr. ab dort gehandelt und blieb dazu angeboten. Schlesische Sorten blieben im Preise unverändert. Baierische Landbutter wurde mit 30¾ Thlr. und Sennbutter mit 35 Thlr. ab dort offerirt und theilweise auch bezahlt. Finnische Sommerbutter in Tonnen behielt den alten Preis 35¾ Thlr. ab Lübeck. — Galizianer offerirten vergangene Woche zu unveränderten Preisen 28½—31½ Thlr. loco versteuert, doch war die Kauflust darin eine abgeschwächte. Die Zufuhr von inländischer Butter war in der abgelaufenen Woche von ziemlicher Ausdehnung — (siehe unten). In Hamburg haben sich Preise bei geringem Geschäft nicht verändert. Holsteinische Stoppelbutter wurde von 121—128 Reichsmark bezahlt. Die Zufuhr daselbst war in verflossener Woche eine schwächere, 2753 Geb. (gegen 4172).

Import: Es wurden Berlin zugeführt mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn vom 1. bis 7. October c. 1599 Ctnr. (gegen 1319), mit der Anhalter Bahn vom 2. bis 8. October 339 Ctnr. (gegen 291), mit der Stettiner Bahn vom 2. bis 8. October 863 Ctnr. (gegen 892).

Im Durchgang passirten Berlin: mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn 55 Ctnr., mit der Stettiner 243 Ctnr.

Eier hatten die vergangene Woche hindurch den Preis von 33 Sgr., es wurde aber auch unter der Hand in Partien zu 32¾ Sgr. gehandelt, die Kauflust bewegte sich in engen Grenzen.

Berlin, 13. October. [Berliner Schlachtviehmarkt.] Es standen zum Verkauf:

1783 Stück Hornvieh,
6541 „ Schweine,
1076 „ Kälber,
7060 „ Hammel.

Die jüdischen Feiertage, die nunmehr morgen ihr Ende erreichen, hinderten das Geschäft beim Hornvieh auch heute noch, wenigstens insofern, als die Preise sich nicht heben konnten, wenn schon des geringeren Auftriebs halber sehr wenig Ueberstand verblieb; es waren für I. Waare nur ca. 20 Thlr., für II. 15—16, für III. 12—13. Thlr. pr 100 Pfund Schlachtgewicht zu erreichen.

Um so lebhafter bewegten sich Schweine, die sowohl für den Export als auch für Rauch- und Pökelfleisch rege begehrt wurden: es wurden 20—21 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht gerne bewilligt.

Kälber, deren Auftrieb etwas stark war, kommen nicht viel über gute Mittelpreise hinaus.

Das Hammelgeschäft war sehr matt; bessere Waare erreichte nur etwa 7¾ Thlr. pr 45 Pfund, geringere Qualität wurde schlecht bezahlt und hinterließ auch nicht unbedeutenden Ueberstand.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 6. und 9. October. Der Auftrieb betrug: 1) **279 Stück Rindvieh** (darunter 112 Ochsen, 167 Kühe). Bei etwas schwachem Auftrieb war die Kauflust eine rege, und wurde der Markt von der Waare bei etwas besseren Preisen schnell geräumt. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 17¼—18¾ Thlr. und darüber. — II. Qualität 14—15 Thlr., geringere 10—11 Thlr. — 2) **762 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 17½—19 Thlr., mittlere Waare 14—15 Thlr. — 3) **1828 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6¼ bis 6¾ Thlr. Geringste Qualität 2⅔—3 Thlr. — 4) **294 Stück Kälber** wurden mit 12—14 Thlr. pr 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 13. October. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Gesammtzutrieb auf den Schlachtviehmarkt in St. Marx belief sich auf 4440 Stück Schlachtvieh, darunter waren 1471 von Ungarn, 800 von Serbien, 1800 von Rußland und der Moldau, 300 von Galizien und der Rest von den benachbarten Provinzen. Das Gewicht der Mastochsen differirte der Schätzung nach zwischen 1100 bis 1500 Pfund, der Weide-Ochsen, circa 3000 Stück, von welchen der größte Theil eher zur Mästung als für die Consumtion geeignet war, von 750 bis 1175 Pfund Schlachtgewicht per Paar.

Der Geschäftsverkehr wickelte sich in Folge des normalen Zutriebes etwas lebhafter als während des letzten Marktes ab, jedoch sind die Preise für die meisten Qualitäten unverändert geblieben. Wir notirten für Mastochsen fl. 33.50 bis fl. 36, podolische Weidevieh von fl. 30 bis fl. 34, serbisches von fl. 27 bis fl. 28.50 und Büffelochsen von fl. 24 bis fl. 27 per Centner.

Trautenau, 13. Octbr. [Garnbörse.] Der heutige Garnmarkt war regelmäßig besucht. Das Geschäft hielt sich wegen noch andauernder Arbeiten im Freien zu nachstehenden Preisen in mäßigen Grenzen.

Man notirte:

Tow: Nr. 10 à 71¼, Nr. 12 à 65, Nr. 14 à 59, Nr. 16 à 55¼, Nr. 18 à 51¾, Nr. 20 à 49, Nr. 22 à 47, Nr. 25 à 44¾, Nr. 28 à 42¾, Nr. 30 à 42¾ Gulden pro Schock.
Line: Nr. 30 à 44¾, Nr. 35 à 40, Nr. 40 à 37, Nr. 45 à 36, Nr. 50 à 34¾, Nr. 55/70 à 34¾ Gulden pro Schock durchschnittlich, und 4 Monat, per Cassa 2 pCt. Sconto.

Manchester, 9. Octbr. [Garne und Stoffe.] Während der verflossenen Woche bot der Liverpooler Baumwollmarkt ein lebhaftes Aussehen und hatten Preise erhärtende Tendenz, doch zeigten hiesige Käufer nicht viel Vertrauen zu irgend welcher Preissteigerung und sind die gegenwärtigen Notirungen daher schwerlich nominell. Baumwolle der besseren Klasse wird ohne Zweifel zeitweilig knapp sein, doch ist die Wahrscheinlichkeit einer späteren vollen Zufuhr die Consumenten diese Schwierigkeit mit so wenig Unbequemlichkeit als möglich überstehen lassen. Hinsichtlich der gegenwärtigen Lage und Aussicht fremder Märkte waren hiesige Käufer eher ihre Contracte auszuführen, als höhere Preise zu bezahlen, obgleich im Falle eines sich eintretenden Frostes, bei dem bedeutenden Schaden, welchen derselbe der amerikanischen Baumwollenernte zugefügt, im Stande ist, eine steigende Bewegung unvermeidlich werden wird. Gegenwärtig scheinen die Käufer jedoch sehr vorsichtig sein zu wollen, und finden dieselben wenig Veranlassung, mehr als die jetzigen acceptirten Raten zu bezahlen.

10. October. Seit Dienstag war unser Markt in fester Stimmung, doch hat die in Liverpool herrschende Lebhaftigkeit keine solche hier hervorgerufen und können die Berichte über Schaden in der amerikanischen Baumwollenernte hier noch nicht glauben. Handel zu den Vorwochen-Preisen fest, und da den Producenten der Absatz schwierig geworden, so haben dieselben nicht in allen Fällen auf ihren erhöhten Notirungen bestanden.

Königsberg, 11. October. [Wochenbericht.] In letzter Woche war das Wetter ein vorherrschend trockenes und wurde nur von wenigen Regenschauern unterbrochen. Am Mittwoch hatten wir trotz niederer Temperatur ein starkes Wetterleuchten. Die Kartoffelernte, mit deren Ergebniß man im Allgemeinen zufrieden ist, geht nunmehr ihrem Ende und ebenso ist die Bestellung der Felder für den Winter beendet.

Das Thermometer zeigte 8—15° am Tage, Nachts 3—8° Wärme bei W., SO., SW., N.-Wind.

Die Situation des Getreidegeschäftes ist im Allgemeinen folgende: England, Holland und Belgien blieben in Erwartung starker überseeischer Zufuhren in ruhiger Haltung, während Frankreich bedeutend importirte. In Südrußland ist die Ernte total mißrathen, so daß sich ein großer Theil Deutschlands an den dortigen Bezugsquellen umsehen muß. Schließlich verkehrte Berlin in ganz indifferenter Haltung und schloß wiederum niedriger.

Die Zufuhren aus unserer Provinz haben trotz der hohen Preise nachgelassen, dagegen importirt Polen recht bedeutend, sodaß der Wagenpark unserer Bahnen den Ansprüchen bei Weitem nicht genügt und eine schleunige bedeutende Vermehrung des Transportmaterials dringend zu wünschen ist.

Weizen begann in fester Haltung, verflaute jedoch im Verlauf der Woche und schloß niedriger; bez. hochb. 81 Pfd. 108 Sgr., 85 Pfd. 110 Sgr., bunter 85 Pfd. 106 Sgr., rother 80 Pfd. 95 Sgr., 84 Pfd. 106 Sgr. Alles per 85 Pfd.

Roggen: in inländischer Waare rege beachtet, polnische und russische nur niedriger verkäuflich; bez. 79 Pfd. 76 Sgr., 80 Pfd. 78 Sgr., 81 Pfd. 79 Pfd., 82 Pfd. 80 Sgr., 84 Pfd. 81½ Sgr. per 80 Pfd.

Gerste verkehrte in ruhiger Haltung, doch mußte abfallende Qualität bedeutend niedriger erlassen werden; bez. große 50—60 Sgr., kleine 46 bis 57 Sgr. per 70 Pfd.

Hafer begann still, wurde dann reger begehrt und besserte sich der Preis ein wenig, bez. 30—35 Sgr. per 50 Pfd.

Leinsaat erhielt sich bei einiger Nachfrage auf letzter Notiz. Bezahlt gering 50—59 Sgr., mittel 60—71 Sgr., fein 73—89 Sgr. pr. 70 Pfd.

Spiritus: fast ohne Angebot, stieg rapide im Preise und bezahlte man loco bis 25 Thlr., October 22¾ Thlr., November 21 Thlr., Frühjahr 20⅚ Thlr. pr. 10,000 pCt. ohne Faß.

B. **Dresden**, 11. October. [Wochenbericht.] Das schöne Herbstwetterr hielt auch während der verflossenen Woche an und die Feldarbeiten gingen ungestört von statten. Die Situation im Getreidegeschäft hat sich gegen die Vorwoche wenig geändert. Wenn auch von den tonangebenden Märkten matte Berichte einliefen, so merkte man doch an der großen Zurückhaltung der exportfähigen Länder, daß bei dem diesjährigen Ernte-Deficit Europas, auf dessen weitere Versorgung gerechnet, an einen größeren Preisrückgang nicht geglaubt wird.

In England haben die Preise nur wenig nachgegeben. In Erwartung starker Zufuhren versorgt sich der Consum mit dem Nothwendigsten und Producenten sowohl wie Exporteure mußten sich angesichts der amerikanischen Geldschwierigkeiten nachgiebiger zeigen.

In Frankreich waren die Märkte in Folge einer Treiberei, die sich in Paris bei der September-Liquidation in Mehl vollzog, fester, und die Speculation mußte, um die Preise zu halten, bedeutende Posten mit Opfern aufnehmen.

Belgien hatte wenig Geschäft zu schwach behaupteten Preisen.

Holland scheint in der Erwartung, sich später billiger versorgen zu können, mit den alten Weizenbeständen aufräumen zu wollen. In Roggen drückten die bedeutenden und lange vorhergesehenen Lieferungen auf den Preisstand dermaßen, daß eine ausgeprägte Baisse, die noch von dem Mangel an Ausfuhr unterstützt war, zum Durchbruch kam.

Am Rhein und in Süddeutschland war die Stimmung ruhig und Preise blieben ohne wesentliche Aenderung.

In Oesterreich-Ungarn zeigte sich besserer Consumbedarf, und da der Import momentan weniger Rendement bietet, so konnten höhere Forderungen mehr Halt gewinnen.

Die Transactionen in Berlin waren eng begrenzt. Bei geringer Bedarfsfrage und großen Zufuhren bildete sich ein bedeutender Ueberfluß an Waare, der auf den Preisstand einen Druck übte.

Das Geschäft in Sachsen war dem der Vorwoche gleich. Für **Weizen** herrschte wenig Frage und nur feine Qualitäten wurden für den Consum zu vollen Preisen aus dem Markt genommen, dagegen blieb geringe galizische Waare unbeachtet. Feiner **Roggen** machte sich knapp und erhöhte Forderungen wurden schlank bewilligt. **Russenroggen** billiger erhältlich, war etwas mehr beachtet. **Gerste** im Preise nachgebend; geringe Sorten schwer verkäuflich. **Hafer** fest und höher bezahlt. **Raps** und **Rübsen** matt. **Leinsaat** preishaltend. **Hülsenfrüchte** ruhiger. **Mais** begehrt.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: **Weizen**, weißer, 92—98 Thlr., do. gelber 80—94 Thlr. **Roggen**, alte Waare, 72—73 Thlr., do. neue 74—76 Thlr., do. russisch 65—67 Thlr. **Gerste** 64—73 Thlr. **Hafer** 54—56 Thlr. **Linsen**, neue Waare, 100 bis 120 Thlr. **Bohnen** 65—75 Thlr. **Erbsen**, Kochwaare, 64—66 Thlr., do. Futterwaare 57—59 Thlr. **Raps** (Kohlraps) neue Waare 84—87 Thlr. **Rübsen** (Reps) neue Waare 81—83 Thlr. **Leinsaat** 90—103 Thlr. **Hanfsaat** 83—88 Thlr. **Mais** 59—61 Thlr. **Hirse**, roh, 54—57 Thlr. **Buchweizen** (Heidekorn) 60—63 Thlr. **Wicken** 50—55 Thlr. **Lupinen**, gelb, 44—48 Thlr., do. blau 38—42 Thlr.

Kleesaat (roth) 14½—17⅙ Thlr. **Thimothee** 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

** **Breslau**, 14. Octbr. [Producten-Wochenbericht.] Wir hatten Anfangs der nun abgelaufenen Woche trockenes, mildes, in den letzten Tagen regnerisches, kühles Wetter.

Der Wasserstand ist noch unverändert ungünstig, das Verschiffungsgeschäft stockt noch ganz und die Frachten sind ferner nominell per 50 Kilogr. nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Das hiesige Getreide-Geschäft mußte sich in dieser Woche wieder in engeren Grenzen halten, da die Zufuhren wieder schwächer waren; der Export dauert noch an, es würde also bei größerem Angebot zu bedeutenderen Umsätzen gekommen sein.

Weizen war wieder lebhafter gefragt und die zugeführten Waaren leicht begeben; da diese nicht ausreichten, wurde auch Mehreres von den Lägern gehandelt. Besonders begehrt war Sommerweizen, der auch höhere Preise als Winterwaare bedang. Man zahlte am heutigen Markt per 100 Kilogr. weißer 8—8⅚ Thlr., gelber 7⅚—8⅔ Thlr., feinster noch darüber; Galiz. 7⅔—8½ Thlr., per 1000 Kilogr. per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Roggen war in feinen Qualitäten noch gut verkäuflich und Oberschlesien und unsere Nachbarschaft dafür Nehmer; dagegen waren die geringeren, besonders die russischen Waaren, nur zu gedrückten Preisen zu begeben. Die Zufuhren waren nur mäßig; Preise wenig verändert sind heut zu notiren per 100 Kilogr. 6 11/12—7½ Thlr., feinster noch darüber.

Das Termingeschäft war bei etwas höheren Notirungen sehr schleppend, die Umsätze so unbedeutend wie seit längerer Zeit nicht, und scheinen hierauf die finanziellen Verhältnisse nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Kilogr.: October 61⅞—61¾ Thlr. bez., Octbr.-Novbr. 61⅛—61 Thlr. bez., Novbr.-Dec. 60¾—½ Thlr. Br., April-Mai 61 Thlr. bez. u. G.

Gerste etwas mehr beachtet, und da feine Waare wenig zugeführt war, mußte man auch die geringeren Qualitäten mehr in Anspruch nehmen. Man zahlte heut pr. 100 Kilogr. 5½—6¼ Thlr., feinste weiße 6⅔ Thlr. und darüber; pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 62 Thlr. Br.

Hafer sehr lebhaft gefragt und bei ungenügender Zufuhr wurde selbst Galizier Waare mehrfach gekauft. Die Preise zogen ca. 6 Sgr. per 100 Kilogr. an und sind heut zu notiren: 5—5⅜ Thlr., Galiz. 4¾—4 11/12 Thlr.; per 1000 Kilogr.: October 50 Thlr. Gld., April-Mai 51 Thlr. bez. u. Gld.

Hülsenfrüchte blieben noch immer gefragt und Zufuhren konnten nicht dem Begehr genügen, Preise daher rasch steigend. **Kocherbsen** gesucht, 6—6½ Thlr., **Futtererbsen** 5¾—6 5/12 Thlr., **Linsen, kleine**, 5⅚ bis 6 Thlr., große 7—8 Thlr. und darüber, **Bohnen** gut verkäuflich, schlesische, 6¼ bis 7⅓ Thlr., galizische 6½—7 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5⅙— bis 5½ Thlr. **Wicken** gut gefragt, 4¼ bis 4½ Thlr., **Lupinen** hoch gehalten, gelbe 4¼—4½ Thlr., blaue 3⅚—3 11/12 Thlr., **Mais** unverändert, 6⅙ bis 6⅓ Thlr., **Buchweizen** 6¼ bis 6⅓ Thlr. - Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen in Roth stärker zugeführt, die Kauflust aber schwächer als in der Vorwoche, Preise daher etwas gedrückt. Von anderen Sämereien war fast nichts zugeführt. Zu notiren ist per 50 Kilogr.: weiß jährig 15 bis 19 Thlr., roth neu 15 bis 16¾ Thlr., jährig 14—15 Thlr., Schwedisch neu 20 bis 22 Thlr., jährig 14 bis 18 Thlr., Gelb 5 bis 6⅙ Thlr. — **Thymothee** 11 bis 13 Thlr.

Oelsaaten waren in Folge der weichenden Oelpreise auch nur zu ermäßigten Forderungen zu begeben und da man hierauf nicht recht eingehen wollte, wurden die Zufuhren meist zu Lager genommen. Der Rückschlag beträgt ca. ¼ Thlr. und ist heut zu notiren per 100 Kilgr. Raps 7⅔ bis 8 Thlr., Winter-Rübsen 7⅙ bis 7⅔ Thlr., Sommer-Rübsen 7⅙ bis 8⅙ Thlr., Lein-Dotter 7—7½ Thlr., per 1000 Klgr. Raps per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Hanfsaat, nachdem Preise ermäßigt, schlank verkäuflich. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 7⅙ bis 7⅓ Thlr.

Leinsaat war bei etwas modificirten Forderungen gut gefragt und fanden für den Export etwas stärkere Umsätze statt. Man zahlte per 100 Kilogramm 8½ bis 9 Thlr., feinster noch darüber.

Rapskuchen in matterer Haltung, schlesische 74—76 Sgr., ungarische 68 bis 71 Sgr.

Leinkuchen blieben gut gefragt, schlesische 93—96 Sgr., polnische 89 bis 91 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl war ziemlich stark angekündigt, wodurch mehrfache Realisationen herbeigeführt wurden. Die Umsätze waren nicht unbedeutend, meistens handelte es sich jedoch um Prolongation auf spätere Termine und wurden hohe Reports gezahlt. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Kilogr. loco 19½ Thlr. Br., October 19⅙ Thlr. Br., October-November 19⅙ Thlr. Br., November-December 19⅙ Thlr. Br., April-Mai 20¼ Thlr. Br.

Spiritus war in effectiver Waare noch schwach zugeführt und konnte der lebhaften Nachfrage kaum genügt werden, so daß Preise, zumal wir ohne Vorräthe sind, bis ⅔ Thlr. anzogen. Man erwartet erst Ende dieses Monats größeres Angebot. In den späteren Sichten fanden zu wenig veränderten Preisen auch ziemlich bedeutende Umsätze statt und scheinen meistens Producenten die Verkäufer gewesen zu sein. Käufer waren, soweit es sich nicht um Realisationen handelt, unsere Spritfabriken. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco 25⅙ Thlr. bez. u. Br., 24⅚ Thlr. Gld., October 23⅔ Thlr. bez. u. Br., October-November 21⅙ Thlr. Gld., Novbr.-Decbr. 20⅙ bis ¼ Thlr. Gld., April-Mai 20 7/12 Thlr. Gld., ½ Thlr. Br.

Mehl schwach preishaltend. Zu notiren ist per 100 Kilogr. unversteuert: Weizen fein 13⅓—13½ Thlr., Roggen fein 11 7/12—11¾ Thlr., Hausbacken 11¼—11 5/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 4⅔—4⅚ Thlr., Weizen-Kleie 3½ bis 3⅔ Thlr.

△ **Breslau**, 11. Octbr. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Im Laufe dieser Woche waren die verschiedenen Marktplätze in unserer Stadt reichlich mit Feld- und Gartenfrüchten, Obst, Pilzen und Preiselbeeren befahren, in Folge dessen einzelne Gegenstände etwas im Preise herabgingen. Federvieh war auch in großer Menge, hingegen Fische nur in schwacher Zufuhr am Platze. Butter, Eier und Käse, sowie die Fleischwaaren behaupteten sich im gleich hohen Preise, und scheint auch keine Aussicht vorhanden zu sein, daß auf ein Herabgehen zu rechnen ist. — Notirungen: Rindfleisch, per Pfd. 6½—7 Sgr., Schweinefleisch pr. Pfd. 6—7 Sgr., Hammelfleisch pr. Pfd. 5½—6 Sgr., Kalbfleisch pr. Pfd. 5½ Sgr., Kalbskopf pro Stück 7—8 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4—5 Sgr., Schweinefüße pr. Pfd. 6 Sgr., Geschlinge vom Kalbe nebst Leber 20 Sgr., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 10 Sgr., Gekröse pro Portion 5 Sgr., Kalbsgehirn pro Portion 2½ Sgr., Kuheuter pro Pfd. 2 Sgr., Rindszunge pro Stück 25—40 Sgr., Rindsnieren pro Paar 8 Sgr., Schweinenieren pro Paar 2½—3 Sgr., Schöpsennieren pro Paar ½—¾ Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—5 Sgr., Speck pro Pfd. 8—9 Sgr., Schweineschmalz (unausgelassen) pr. Pfd. 9 bis 10 Sgr., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 9 bis 10 Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., Aal, lebender, pro Pfd. 12 bis 18 Sgr., geräucherter 15 Sgr. pro Pfd., Lachs pro Pfd. 15—16 Sgr., Zander pr. Pfd. 8—10 Sgr., Steinbutten 12—14 pr. Pfd., Seezungen 8 Sgr. pr. Pfd., Forellen 10—15 Sgr. pr. Stück, Flußhechte, lebende, 10—12 Sgr., Seehechte, todte, 6 Sgr. pr. Pfd., Karpfen pro Pfd. 6—7 Sgr., Schleien pr. Pfd. 7½ Sgr., gemengte Fische pro Pfd. 5 Sgr., Hummer pr. Pfd. 25—30 Sgr., Krebse pro Schock 20—30 Sgr., Hasen pro Stück 25—30 Sgr., Hühnerhahn pro Stück 10—12 Sgr., Henne 12—15 Sgr., junge Hühner pr. Paar 7—15 Sgr., Rebhühner pro Paar 15—20 Sgr., Krammets- oder Großvögel, Paar, 4 Sgr., Tauben, Paar 6—8 Sgr., Gänse pr. Stück 40—55 Sgr., Enten das Paar 25—30 Sgr., geschlachtete Gänse 30 bis 45 Sgr. pr. Stück, geschlachtete Enten pro Stück 15—20 Sgr., Entenklein pro Portion 3 Sgr., geschlachtete Hühner, Paar 15—18 Sgr., Gänseklein pr. Portion 7 Sgr., Gänseleber, Stück 1½ Sgr., Kaninchen, Stück 2 bis 3 Sgr., Hühnereier, Schock 30 Sgr., Butter pro Pfd. 14 bis 15 Sgr., Milch pro 1 L. 1—1½ Sgr., Buttermilch 1 L. ½ Sgr., Sahne pro L. 3—3½ Sgr., Landbrot pro Pfd. 1¼ Sgr., Olmützer Käse pro Schock 14—28 Sgr., Limburger Käse pro Stück 7½—10 Sgr., Sahnkäse pro Stück 2—2½ Sgr., Kuhkäse pro Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse pro Maß 6 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 2½ Sgr., Gerstenmehl pr. Pfd. 1½ Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3½ Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4½ Sgr., Erbsen 1 L. 2 Sgr., Linsen pr. 1 L. 3 Sgr., Bohnen 1 L. 2—2¼ Sgr., Kartoffeln pro Sack 150 Pfund 40—50 Sgr., 2 L. 1½—2 Sgr., Kohlrüben pr. Mandel 2½—4 Sgr., Mohrrüben, Schilk 4—7 Sgr., Carotten, Schilk 5 Sgr., Wälschkohl, Mandel 5—18 Sgr., Weißkohl, Mandel 10—20 Sgr., Blaukohl, Mandel 20 Sgr., Blumenkohl, Rose 2½—10 Sgr., Schnittbohnen, 1 L. 4½ Sgr., Kopfsalat, der Kopf ½—1 Sgr., Senfgurken, Mandel 25—30 Sgr., Pfeffergurken 1 L. 5 Sgr., Sauergurken, Schock 10 Sgr., Porree, Schilk 4—10 Sgr., Sellerie, pro Mandel 5—15 Sgr., Petersilie, Gebund, 1½ Sgr., Meerrettig, pr. Mandel 15—25 Sgr., Rübrettige 1 L. 4 Sgr., Radieschen, Schilk 4 Sgr., Zwiebeln, pr. 1 L. 2 Sgr., Perlzwiebeln 1 L. 5 Sgr., Chalotten desgl., Knoblauch 1 L. 2½ Sgr., Schnittlauch, Schilk 2½ Sgr., Champignons, 1 L. 15 Sgr., Steinpilze das Körbchen 2 Sgr., Liebesäpfel 1 L. 7½ Sgr., Artischocken pro Stück 3—5 Sgr., Ananas, pro Pfd. 40 Sgr., Kürbisse pro Stück 2—6 Sgr., Calmus pr. Gebund 1½ Sgr., Preiselbeeren 3 L. 10—11 Sgr., Wachholderbeeren das Mäßchen 2 Sgr., Haselnüsse, pro L. 5—6 Sgr., Wasserrüben 3 L. 4 Sgr., Melonen, Stück 7—15 Sgr., Weintrauben, das Pfund 4—5 Sgr., ungarische Weintrauben, blaue und helle, das Pfund 5—6 Sgr., Apfelsinen pr. Stück 3—5 Sgr., Citronen, Stück 1—2½ Sgr., Pfirsichen Schock 30—40 Sgr., Birnen 1 L. 2½—4 Sgr., Aepfel, pro 1 L. 3—5 Sgr., Pflaumen 1 L. 2½—3 Sgr., Quitten das Pfund 6 Sgr., gebackene Aepfel, Pfund 6 Sgr., gebackene Birnen, Pfd. 4 bis 5 Sgr., gebackene Kirschen, Pfd. 6 Sgr., gebackene Pflaumen, Pfd. 4 Sgr., Pflaumenmus pr. Pfd. 8 Sgr., Prünellen, Pfd. 10 Sgr., Hagebutten, Pfd. 6 Sgr., Johannisbrot pr. Pfd. 5 Sgr., Ebreschen 1 L. 2 Sgr., Kamillen 1 L. 2½ Sgr., Stallbesen pro Schock 75—80 Sgr., Stubenruthenbesen pro Schock 50 bis 60 Sgr.

NEPTUN,
Actien-Gesellschaft
für
Gas- & Wasseranlagen & Metallgiesserei,
[392]

Central-Comptoir
Tauentzienstrasse 42,
offerirt:

Feuer- und Garten-Spritzen, Centrifugal-, Wirthschafts-,

Jauchespritz- und **Ketten-Pumpen.**

Erdbohrer nebst **Bohrgeräthen.**

Verkauf der alten Nischwitzer Originalheerde.

Wegen gänzlicher Auflösung der Stammherde werden

Montag, den 10. November c., Vormittags 11 Uhr aus meiner **altberühmten, völlig gesunden Nischwitzer Originalheerde circa 180 Stück junge, ausgezeichnete Elite-Mütter (zum Theil tragend),** sowie **70 Stück sehr edle 1¾ Jahr alte Böcke** in hiesiger Schäferei gegen Baarzahlung meistbietend verkauft.

Der hohe Werth der alten Nischwitzer Originalheerde dürfte wohl genugsam bekannt sein, da während ihres Bestehens nach allen Ländern des Continents, ja auch nach überseeischen Staaten hin stets ein lebhafter Absatz von Thieren stattgefunden hat.

Prämiirt wurden Thiere der Heerde auf **allen bisherigen Schauen** so auch im Juni in **Wien** unter **„Dom. Silberkopf, Kreis Ratibor,** Besitzer **Frhr. v. Eickstädt"**, welcher im letzten Winter **einen Theil der Elite-Heerde hierselbst** erwarb. Ueber **Ursprung, Züchtung** 2c. der **Nischwitzer Heerde** verweise auf das Deutsche Heerdbuch **Bd. I. S. 22, Bd. II. S. 113, Bd. III. S. 105** unter **„Klein-Grauden".**

Von den Bahnstationen Leobschütz oder **Kosel** der Oberschl. Eisenbahn ist **Klein-Grauden** in 1 resp. 2½ Stunden bequem zu erreichen. Wagen stehen auf vorherige rechtzeitige Anmeldung auf genannten Stationen bereit. Auskunft ertheilt stets bereitwilligst der Besitzer [406]

Klein-Grauden, Post Gnadenfeld Ober-Schlesien.
Boenisch.

Das **Dominium Endersdorf** in **Oesterr.-Schlesien,** nächst **Neisse,** stellt von **1. November an eine Partie hochedler, sehr kräftiger**

Original-Böcke

zur gefälligen Ansicht auf. [416]
Anfragen wollen an den Gutsbesitzer daselbst,
Eduard von Rudzinski-Rudno
gerichtet werden.

Der **Bock-Verkauf** in meiner **Stammschäferei** beginnt am **15. October.** [408]

Prieborn. **G. v. Schoenermarck,** Königl. Amtsrath.

Weltausstellung Wien 1873.
Fortschritts-Medaille,
die einzige zuerkannte Medaille dieser höchsten Klasse für
Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futterschneide-Maschinen.
Mustermaschinen wurden für die landwirthschaftlichen Museen in Berlin, St. Petersburg und Petrowskoje-Moskau angekauft. [404.]
Kataloge werden auf Wunsch franco zugesandt.
Heinrich Lanz in Mannheim.

☞ **Siebente Auflage** ☜
eben erschienen und vorräthig in **Trewendt u. Granier's Buch- u. Kunsthandlung,** Albrechtstraße 37: [419]
Dennstedt, H., (Polizei-Hauptmann)
Herrschaft und Gesinde
in ihren rechtlichen Beziehungen zu einander, zu Polizei- und Gerichtsbehörden. 10 Sgr.

In der Gräflich Sternberg-schen Original-Negretti-Stamm-Heerde zu Raudnitz, Kreis Frankenstein in Pr. Schlesien ist der [418]

Bockverkauf

eröffnet.

Gesundheit, Woll-Reichthum und die constante Vererbung haben den Ruf der seit 53 Jahren bestehenden Heerde wohl hinlänglich begründet.

Das Wirthschafts-Amt.

Bockverkauf.

Der Bock-Verkauf in meiner Merino-Heerde zu **Petersdorf** bei **Bahnhof Spittelndorf** hat begonnen.

Große, leicht ernährbare, mastfähige Körper mit edlem Kraft-Massen-Haare ist beständiges Züchtungsziel. — Erreichtes Schurgewicht fast 5 Pfund.

[423] **Schneider.**

Stammschäferei Güttmannsdorf
(½ M. von Bahnstat. Reichenbach in Schlesien, **Schurgewicht vom Hundert, Lämmer mit gezählt, 4⅓ Ctr. Electoral-Wolle,** seit 1832 durch den unterzeichneten Besitzer gezüchtet), stellt vom 30. October ab **150 Electoral-Negretti-Böcke** zum Verkauf und **garantirt Gesundheit und Sprungfähigkeit.** [412]
von Eichborn.

Bockverkauf.

In **Radeck** bei **Gläsersdorf,** Eisenbahnstation **Lüben,** sind Böcke, Dcieczyner Stammes (Fleisch- und edle Woll-Züchtung) verkäuflich. [398] **G. Weber.**

---

140 Stück Rambouillet-Lämmer und einige ½jährige Böcke [401]
verkauft das **Dom. Mogwitz p. Bösdorff.**

Treibriemen
in bester Qualität, **sowie sämmtliche technische Gummi-Artikel** empfiehlt die **Leder- und Maschinen-Riemenfabrik** [384
Adolph Moll,
Breslau, Offnegasse Nr. 13b.

Adler-Linie.
Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Von **Hamburg** nach **New-York**
direct **ohne Zwischenhäfen anzulaufen,** wird
am **Donnerstag den 13. November d. J.**
das eiserne deutsche 3600 Tons große und 3000 effective Pferdekraft starke
Schrauben-Dampfschiff **Goethe,** Capt. **J. A. Wilson,** expedirt.
Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **165,** II. Cajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Preis Thlr. **55.**
Auskunft ertheilt die **Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg,**
sowie
Jos. Nolke, Kaufmann in **Waldenburg, Ed. Göhrke** in **Görlitz, Edm. Bärwaldt** in **Hirschberg, Otto Foß** in **Königshütte.**
General-Agenten in New-York: **Knauth, Nachod & Kühne,** 113 Broadway.
Briefe adressire man: „Adlerlinie in Hamburg"; Telegramme: Transatlantic, Hamburg". [415]

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. Bearbeitet von W. v. Fontaine, Rittergutsbesitzer auf Deutsch-Krawarn. Zweite Auflage. Gr. 8. 11 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Jahrbuch der Viehzucht nebst **Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden,** herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1864 bis 1870. Gr. 8. Eleg. brosch.
Herabgesetzter Preis pro Jahrgang 1½ Thlr.
Alle 7 Jahrgänge zusammengenommen 8 Thlr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oeconomie-Rath A. B. Thaer, bearbeitet von Theodor Saski. Gr. 8. 8½ Bog. Brosch. Preis 22½ Sgr.

Joseph Beyer's Wagen-Fabrik in Leobschütz
empfiehlt ihr **großes Lager** in **Wagen** in **allen Facons** zu **soliden** und **reellen** Preisen. [420]

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-,** resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Knochenmehl gedämpft oder** mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und **Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung.

Bestellungen bitten wir zu richten [411]
entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,**
oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Saat-Kartoffeln.

Unsere Sortimente der neuesten amerikanischen und bewährtesten Züchtungen aller Länder wurden auf der **Wiener Welt-Ausstellung** mit der **Verdienstmedaille** prämiirt. — Wir empfehlen wiederum **feste Herbstbestellung,** um alle Aufträge rechtzeitig ausführen zu können, und senden illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und franco zu.

F. v. Groeling, Lindenberg bei Berlin. **A. Busch,** Gr.-Massow bei Zewitz in Pommern. [388]

Die neuerdings in **Wien prämiirten**
Camenzer
Vereinspflüge und Acker-Cultur-Geräthe
empfehle den Herren Landwirthen zur geneigten Beachtung.
Preis-Courante werden auf portofreie Anfragen gratis gesendet. [389]
R. Werner, Camenz in Schlesien.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,
à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr. [387]
Genaue Anweisung zur Aufstellung und Verhütung von Wildschaden gratis.
Bohrau, Kr. Strehlen.
Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

Der Bockverkauf
aus der **hochfeinen** Stammheerde zu **Olbersdorf,** Oesterreich-Schlesien (Bahnstation), beginnt mit 1. November. **Bayer.**

Vermiethungs-Comptoir,
Messergasse Nr. 9,
bittet die geehrten Herrschaften: Bestellungen auf Dienstpersonal, männlich und weiblich, aller Branchen, rechtzeitig zu melden.
[414] **B. Gornig.**

Lammwollen.
Ich bitte um Offerten von im Schweiß geschorenen Lammwollen nebst Probe, Angabe des Quantums und äußersten Preis.
Leopold Riesenfeld,
Wolle-Handlung, [383]
Breslau, Comptoir Antonienstraße 5.

Sofortige Anstellung!
Der polnischen Sprache mächtige **Wirthschaftsschreiber** können sich **3** bei dem Ober-Amtmann **Müllner** in **Gleiwitz** mit ihren Attesten melden. [421]

Zwei gebildete junge Leute finden bei dem zur Herrschaft **Koppitz,** Kreis **Grottkau,** geh. Dep. **Märzdorf** als
Oeconomie-Eleven
bald oder später Aufnahme.

Zur Herbstpflanzung
hochstämmige, gut veredelte Obstbäume verkauft das **Dom. Mogwitz p. Bösdorff.**

Oeconomie-Verwalter.
Ein junger Mann aus guter Familie, der sein einjähriges Dienstjahr soeben beendet, sucht auf einem größeren, **rationell** bewirthschafteten Gute Aufnahme als **Volontair.** Franco-Offerten an [422]
L. Thelen in **Düren, Rheinprovinz.**

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.